

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

23.12.1926 (No. 394)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts. Im Falle höherer Steuern hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei veränderten oder Nichterhalten der Zeitungsabstellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif, bei der Abnahmehaltung des Jahrganges, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Loe. Verantwortlich für Inhalt: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichten: Hans Wolf; für den Handel: Peter Rippel; für Stadt, Baden, Badische und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Kräutlein Dr. C. Zimmermann; für Anzeigen: G. Schreyer. sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Müller, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 202, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## Die Gefährdung der Verständigungspolitik. Die Auffassung an maßgebender Berliner Stelle.

### Der Eindruck in Berliner diplomatischen Kreisen.

Berlin, 22. Dez.  
Wie die „Tägl. Rundschau“ über den Eindruck des Landauer Urteils in Berliner diplomatischen Kreisen berichtet, steht das Kriegsgerichtsurteil in krassem Widerspruch zu der durch Locarno und Thoiry eingeleiteten Befriedigungspolitik, die seinerzeit ausdrücklich durch die Note der Vorkonferenz vom 14. November 1925 festgelegt wurde und in der Deutschland zugefagt worden ist, daß in Zukunft in den Rheinländern eine sehr liberale Politik zur Anwendung gelangen und eine Revision der Rheinlandordnungen im Geiste des Vertrauens und der Entspannung erfolgen werde. Sollte das mit dem deutschen Rechtsempfinden unvereinbare Landauer Kriegsgerichtsurteil rechtskräftig werden, so würde für die deutsche Regierung eine neue Situation entstehen, deren möglichen Auswirkungen sich keine deutsche Regierung entziehen könnte. Man wisse in Berliner diplomatischen Kreisen darauf hin, daß es keine deutsche Regierung für die Dauer möglich sein würde, der deutschen Öffentlichkeit gegenüber die These von dem guten Willen der Gegenseite aufrecht zu erhalten, wenn die gegenwärtig in den Rheinländern von den Besatzungsbehörden betriebene Sonderpolitik nicht einer gründlichen Revision unterzogen würde.

### Reichsminister Dr. Bell über das Landauer Urteil.

Berlin, 22. Dez.  
Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, gab einem Vertreter des Westfälischen Telegramm-Büros folgende Erklärung über das französische Kriegsgerichtsurteil in Landau ab:  
Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das unerhörte Fehlurteil des französischen Kriegsgerichts in Landau vernommen. Rouzier ist freigesprochen, deutsche Bürger sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden, darunter ein Mann, der in einer Heilbergherger Klinik an den Schüssen Rouziers schwer krank darniederliegt und in einem unserm Rechtsempfinden ins Gesicht schlagenden Abwesenheitsverfahren zwei Jahre Gefängnis erhielt. Rouzier hat einen deutschen Bürger durch Schüsse verletzt, einen in lebensgefährlicher Weise. Jeder, der die Beweisaufnahme vor Gericht verfolgte, sah die Schuld Rouziers klar hervortreten. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit Dohn spricht.  
Diese Verhältnisse sind einfach untragbar. Wenn das Verbrechen der Einwohner den Kriegsgerichten so leicht wiegt.  
So fällt sich die Bevölkerung in einem Zustande der Hoffnungslosigkeit, der in schrecklichem Gegensatz steht zu den Bemühungen der letzten zwei Jahre, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen.

Im ganzen Volke können solche unbegründeten Vorkommnisse nur als ein Schlag gegen die Verständigungspolitik wirken.  
Unter tiefgeföhntem Mitleid wendet sich den schwergeprüften Volksgenossen am Rheine zu. Wir wollen mit allen Kräften helfen, um in diesem Einzelfalle dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Wir wollen aber darüber hinaus gegen ein System kämpfen, dem ein solches Fehlurteil entspringen konnte. Alle Deutschen müssen aus dem Landauer Urteil die Lehre ziehen, daß wir keine dringendere Aufgabe haben als die, unseren Volksgenossen am Rheine die Freiheit und dem deutschen Staate die volle Souveränität in jenem Gebiete wieder zu erringen.  
Diesen Appell richte ich an das ganze deutsche Volk. Solange die Besetzung auf deutschem Boden weiter dauert, ist immer die Gefahr solcher tiefbedauerlicher Ereignisse gegeben, die die schärfste Bedrohung der Verständigungspolitik bedeuten.  
Unerschütterliche Voraussetzung für die erfolgreiche Fortführung der Verständigungspolitik ist das Bewußtsein eines gesicherten Rechtsschutzes.  
Wir erwarten, daß die berufenen französischen Instanzen gerade im Landauer Fall alles tun,

um das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher der Gesamtpolitik beider Länder schwer gefährdende Vorkommnisse bietet aber die alsbaldige Beseitigung der Besetzung.

### Protest gegen Landau.

Berlin, 22. Dez.  
Der deutsche Vorkonferenzkommissar ist angewiesen worden, wegen des unerhörten Urteils im Rouzier-Prozess beim Auswärtigen Amt in Paris vorstellig zu werden und zum Ausdruck zu bringen, daß dieses Urteil eine schwere Schädigung der Verständigungspolitik bedeuete.  
Ebenso wird der Rheinlandkommissar Freiherr Langwerth v. Simmern bei der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz vorstellig werden, um der Empörung des besetzten Gebietes Ausdruck zu geben.

WTB, Koblenz, 22. Dez.  
Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Vorkonferenzkommissar Freiherr Langwerth v. Simmern, hat heute dem Stellvertreter des hiesigen französischen Oberkommandos gegenüber die tiefe Erregung der Bevölkerung des besetzten Gebietes über das Urteil von Landau zum Ausdruck gebracht und die Befürchtung ausgesprochen, daß dieses Urteil die von den Locarno-Mächten verfolgte Politik der Verständigung und Befriedigung in bedauerlicher Weise beeinträchtigen könnte.  
In gleichem Sinne hat sich der Reichskommissar telegraphisch an den in Paris weilenden Präsidenten der Interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, gewandt.

### Revision gegen das Landauer Urteil.

Landau, 22. Dez.  
Die deutsche Verteidigung hat im Rouzier-Prozess Revision gegen das Urteil eingeleitet.

## Spannung zwischen Berlin und Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

Dr. R. J. Berlin, 22. Dez.  
Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist heute wieder in Berlin einetroffen und hat sich entschlossen, mit Rücksicht auf die politische Lage seinen Plan einer längeren Erholungsreise vorläufig aufzugeben. Dieser Entschluß Dr. Stresemanns hat ohne Zweifel in erster Linie damit zusammen, daß mit dem Landauer Urteil eine ernste politische Spannung zwischen Berlin und Paris entstanden ist. Man zweifelt hier nicht daran, daß hinter dem Landauer Schandurteil Herr Poincaré in Person steht und die Frage, ob das französische Kabinett abtreten wird oder nicht, dürfte eine Nachfrage zwischen Poincaré und Briand sein. Wenn der französische Ministerrat im Falle Rouzier nicht scharf durchgreift, so dürfte auch vom Standpunkte des Auswärtigen Amtes die deutsch-französische Verständigungspolitik schwer gefährdet sein.

Inzwischen sind die ersten diplomatischen Schritte deutscherseits erfolgt. Der Reichsaussenminister und der Minister für die besetzten Gebiete haben heute vormittag den deutschen Vorkonferenzkommissar in Paris und den deutschen Vertreter der Rheinlandkommission Freiherr Langwerth v. Simmern beauftragt, bei der französischen Regierung und bei der Rheinlandkommission aufs schärfste gegen das Urteil von Landau zu protestieren. Der deutsche Vorkonferenzkommissar hat die Instruktion erhalten, mit den maßgebenden Persönlichkeiten des französischen Kabinetts die juristischen Einzelheiten des Fehlurteils von Landau zu erörtern und mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß die von der deutschen Regierung betriebene Politik der Verständigung durch das Verhalten des französischen Kriegsgerichts und der französischen Rheinlandarmee schwer gefährdet wird.  
Nach Ansicht der deutschen Regierung sind nach diesem Urteil die Verhältnisse im besetzten Gebiet unerträglich geworden. Das Reichskabinett steht in dem Urteil nicht nur einen Schlag gegen die Verständigungspolitik, sondern eine

### Schweizer Urteile.

Basel, 22. Dez. Die „Baseler Nachrichten“ schreiben zu dem Urteil von Landau: Das Urteil ist tief zu bedauern, weil es die deutsch-französischen Beziehungen zu trüben geeignet ist. Es gibt nur einen Schutz gegen die Wiederholung solcher fataler Schwärze: Die Räumung der besetzten Gebiete! Eine Nation, die mit der anderen in friedlichen Beziehungen leben will, kann nicht dauernd auf deren Gebiet eine militärische Macht unterhalten.  
Der „Bund“ schreibt: Das Urteil wird auch in der Schweiz als ein Fehlurteil schlimmster Art und als eine Herausforderung des Gerechtigkeitsempfindens überhaupt betrachtet.  
Das „Berner Tageblatt“ führt aus: Klar ergibt es sich vor aller Welt, daß es höchste Zeit ist, daß die Besetzung nummehr aufhöre. Solche Urteile erscheinen in Deutschland als eine Verhöhnung.

### Vorläufig keine Auslandsreise Dr. Stresemanns.

WTB, Berlin, 22. Dez. Der Reichsaussenminister nach sofortiger Räumung aller besetzten Gebiete. Der deutsche Vorkonferenzkommissar ist instruiert, darauf hinzuwirken, daß die

### Französische Drohkaktion gegen Italien.

Paris, 22. Dez.  
Nach einer Meldung der „Liberé“ haben die Franzosen an der italienischen Grenze zwischen Nizza und Grenoble bisher über 200.000 Mann zusammengezogen, die kriegsmäßig mit schwerer Artillerie, Tanks, Bomben, Flugzeugen usw. ausgerüstet sind. Das Blatt macht für die hierdurch entlassenen Uniformen die Unkostenpartien verantwortlich, die durch ihre baherfüllten Pölmiken gegen den Faschismus und Mussolini diese Vorsichtsmaßnahmen herausgefordert haben.

### Spannung zwischen Berlin und Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

Begründung für die deutsche Forderung nach sofortiger Räumung aller besetzten Gebiete. Der deutsche Vorkonferenzkommissar ist instruiert, darauf hinzuwirken, daß die

### Sicherung eines Rechtsschutzes der deutschen Bevölkerung sofort geschaffen.

werden muß. Er soll der Erwartung Ausdruck geben, daß die maßgebenden Instanzen Frankreichs alles tun, um das geschehene Unrecht wieder gut zu machen. Man nimmt an, daß der französische Ministerrat nach diesem Urteil die Besetzung der Rheinlandkommission nicht für zuständig erklären.  
Die Rechtslage ist insofern sehr ernst, als eine Berufung gegen das Urteil im Sinne der deutschen Rechtsprechung gar nicht möglich sei. Es gibt nach der französischen Militärjustiz nur die Möglichkeit einer Revision, die innerhalb 24 Stunden nach Bekanntwerden des Urteils eingeleitet werden muß. Die Instanz für die Revision ist das Militärtribunal in Mainz. Die Revision ist aber nicht für die im Prozess angeklagten Angeklagten selbst, sondern nur für die Frage gestattet, ob das Urteil angefochten werden soll. Dabei sind aber nur formale Rechtsgründe maßgebend, die Frage ob die zum Schutz des Angeklagten im § 74 des französischen Militärstrafgesetzbuches vorgesehene Bestimmungen eingehalten sind. Ein Kassationspruch ist nur möglich, wenn das Gericht für unzuständig erklärt werden kann.

### Die Revisionsmöglichkeiten.

auf deutscher Seite beziehen sich nur auf die deutschen Angeklagten, nicht etwa auf den Zeugen Rouzier. Hier liegt die Entscheidung über eine Revision oder Kassation des Urteils allein bei den maßgebenden französischen Instanzen. Es ist naheliegend, daß man in Bezug auf eine derartige Möglichkeit sehr skeptisch ist.

## Der Eindruck des Landauer Urteils im besetzten Gebiet.

Man schreibt uns aus Landau:  
Der Ausgang des Rouzier-Prozesses war nur für den Deutschen eine Ueberraschung und bittere Enttäuschung, der die Verhältnisse im besetzten Gebiet und vor allem die französische Militärjustiz noch immer nicht kennt oder der sich in dem schönen, aber leider falschen Glauben wegt, daß es nach Locarno im besetzten Gebiet besser geworden sei und daß der Geist von Thoiry den Sieg über den Militarismus in den Stäben der Besatzungsarmee und über den alten Geist von „Koblenz“ davongetragen habe. Aber auch bei denen, die sich hinsichtlich des Urteils keinem übertriebenen Optimismus hingaben, hat das Urteil tiefe Empörung und Enttäuschung ausgelöst. Was in den ersten beiden Tagen des Prozesses, als die sog. Nebenfälle verhandelt wurden, kaum bemerkbar war, was aber sofort ganz deutlich in Erscheinung trat, als mit dem eigentlichen Rouzier-Prozess begonnen wurde, das hat das Urteil erbittert. Es lebte in den französischen Richtern nur eine Seele, die französische. Die Gerechtigkeit, die zur Schau getragen wurde, war nur Maske, war Täuschung, war Komödie. Das Urteil stand schon im großen und ganzen vor der Gerichtsverhandlung fest, wie bei einer Gerichtsprobe auf der Bühne, wo das Urteil schon vorher in der Rolle steht, und auf ein Stichwort hingefahren wird. Anklagevertreter und Richter bleiben unberührt von dem Ergebnis der Beweisaufnahme, die geradezu vernichtet für Rouzier war und welche die völlige Schuldlosigkeit der mitangeklagten Deutschen ergab. Was heute ein anonymer französischer Briefschreiber aus Nordfrankreich an einen der beiden deutschen Verteidiger im Rouzier-Prozess, Dr. Führ, schrieb: „Wir Franzosen verabschieden Dich, ebenso sehr, wie Deinen traurigen Herrn und Meister, den Mörder Wilhelm. Unsere Offiziere werden sich durch das deutsche Lumpenpack nicht verblassen lassen.“ Diese Einstellung war auch die des französischen Kriegsgerichts. Das hat der Gerichtshof mit seinem Urteil und der französischen Militärstaatsanwaltschaft mit seinem Strafentwurf vor aller Welt bewiesen. Das zeigen auch einige Aufnahmen aus der Verhandlung:  
Auf erhöhtem Platze sitzen die 5 Militärrichter in Uniformen der Kolonialtruppen und der Heimatstruppen, die Brust mit Orden übersät. Nur darf man sich dieses Gremium nicht etwa in der Art eines deutschen Gerichtes vorstellen. Der Ernst wird nicht immer gewahrt. Wenn J. B. eine Fingerring irgend etwas delikates auspackt, erhebt sich im Saal ein Rikieren, in das der Vorsitzende, Staatsanwalt und Richter kräftig einstimmen, besonders wenn es sich um Auslagen handelt, die für die Deutschen ungünstig erscheinen.  
Der Angeklagte Rouzier ist der Typ des Franzosen, der sich im besetzten Gebiet als Sieger fühlt. Er sitzt harmlose junge Leute zusammen mit seinem Vorkonferenzkommissar vom Bürgersteig, verkehrt ihnen Rüsse, mandam, wenn seine Stimmung besonders unangenehm ist, schreit dieser französische Reiterleutnant „Jale hohe“ und teilt Diebe mit seiner Reitpeitsche aus. Wenn das nicht alles in der Verhandlung eiblich festgestellt worden wäre, möchte man es wohl kaum glauben. Mit Filloy, seinem Freunde, streift Rouzier durch Germersheim, die Reitpeitsche unterm Arm und den schußbereiten Revolver hängig in der Tasche. Zuweilen geht er auf Viebesabenteuer aus. Dann will er sich mit einer „Dame“ treffen, deren Erscheinung vor dem Gericht als Zeugin auf deutscher Seite mitteilbares Wächeln, auf französischer Seite ärgerliche Enttäuschung, vermischt mit etwas Scham hervorrief. Jeder nach seinem Geschmack, so sagt man doch im Französischen! So ist Herr Rouzier, der freigesprochene Herr Rouzier, der drei Deutsche, ohne provoziert zu sein, ohne viel Federlesens über den Haufen schießt. Diesen Typ des französischen Offiziers hat das französische Kriegsgericht des 32. französischen Armeekorps mit seinem Urteil gewissermaßen sanktioniert.  
Die pfälzische Bevölkerung ist zum Freimüll erklärt. Das bedeutet das Urteil für die pfälzische Bevölkerung. Wird man sich noch wundern dürfen, und wundern können, wenn die Rouziers im besetzten Gebiet nicht alle werden, wenn sie vielmehr sich in Zukunft noch erschreckend vermehren. Das Blut der von Rouzier ermordeten und schwer verletzten Deutschen kommt auf das französische Kriegsgericht, wie das, das in Zukunft „Rouziers“ an der pfälzischen Bevölkerung verziehen werden. Es ist eingetroffen, was Rechtsanwalt Dr. Grimm in seinem Paidouer anekdotisch hat: „Wenn Sie ein solches Urteil fällen, dann wird das einen Widerhall finden, bis in das kleinste deutsche Dorf, einen fürchtbaren Widerhall, ein Schrei der Entrüstung und der Enttäuschung wird durch alle deutschen Gänge hallen. Ein solches Urteil ist eine Provokation.“  
Ja, es ist eine Provokation.  
Aber die Mühewaltung der Verteidiger Dr. Grimm und Dr. Führ war nicht vergebens. Sie hat endlich der französischen Besatzungsarmee

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfasst 16 Seiten.

und der französischen Militärjustiz im besetzten Gebiet vor aller Welt die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen. Der französische Militarismus sieht da in seiner brutalen Nacktheit: Faustschläge, Reitweilchenhiebe, Revolverkugeln für ein wehrloses Volk. Und das alles im Zeichen von Locarno und von Thoiry. Wer es im Ausland bis jetzt noch nicht gewußt hat, dem wird jetzt dieses Urteil die Augen darüber öffnen, daß Besiedlungspolitik und Besetzung, daß Völkerverbund und der Terror der Militärpartei eines Landes gegenüber einem anderen Völkerverbundsmittglied sich vertragen wie Feuer und Wasser, daß trotz aller schönen Reden der Staatsmänner und trotz des guten Willens einseitiger Franzosen ein wahrer Friede solange nicht möglich ist, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht.

### Der Geist des Hasses.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 22. Dez.

Von einigen linksgerichteten Zeitungen abgesehen, ist die französische Presse über das Landauer Kriegsgerichtsurteil allgemein befriedigt. Das einzig mögliche Resultat, so schreibt „Petit Journal“ war der Freispruch des Ventant Rouzier, und die Verurteilung der deutschen Angeklagten. Den Gipfelpunkt heftiger und entsetzlicher Darstellungen erreicht indes der heutige Kommentar des „Temps“, der verdient, ausführlicher wiedergegeben zu werden, um der deutschen öffentlichen Meinung zu zeigen, wie der Geist von Locarno nicht in schönen Worten von Genf und Thoiry, sondern in Wirklichkeit aussieht.

„Das Urteil des Landauer Kriegsgerichts, so schreibt der „Temps“, werde in ganz Frankreich mit Ruhe aufgenommen werden. Man pflegt in Frankreich nicht die Gerechtigkeit mit der Politik zu vermischen. Die deutschen, hasserfüllten Kommentare beschimpfen nicht nur die Richter, die letztlich nur über die Anwendung des Strafrechtsurteils zu entscheiden hatten, sondern sie verleumdete sie auch. Mit größter Unparteilichkeit (!) seien die Verhandlungen geführt worden. Der deutschen und französischen Verteidigung seien gleichermaßen der weiteste Spielraum gelassen worden und der Vertreter der Anklage habe sich nicht nur Rouzier gegenüber, sondern auch den deutschen Angeklagten gegenüber größte Mäßigung aufbewahrt.“

„Aber das Urteil ist ein schändliches Verleumdungsgeschäft gegen Deutschland. Da wir nun einmal bei diesem Kapitel sind, so fährt der „Temps“ fort, ist nicht der Vergleich des Landauer Kriegsgerichtsurteils mit den Schandurteilen deutscher Kriegsgerichte gestattet, die notorische Kriegsverbrecher freigesprochen haben, (Gemeint sind damit die Urteile des Reichsgerichts gegen die von französischen Seite beschuldigten deutschen Offiziere, die in den meisten Fällen zu Freisprüchen führen mußten, weil das angebliche französische Besetzungsmaterial unzureichend war oder überhaupt nicht beigebracht werden konnte.) Ist nicht an allen diesen Zwischenfällen der deutsche Nationalismus schuld? Ist es wahr oder nicht wahr, daß nach Locarno in den besetzten Gebieten, nicht nur in Germersheim, sich die Unmenslichkeiten vervielfacht haben, weil das Deutsche Reich den Geist von Locarno lediglich als französische Schwäche ausgelegt hat? Wenn sich jetzt in Deutschland gegen Frankreich eine Politik des Hasses entwickelt, so müssen wir uns, so schließt der „Temps“, damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß die Schuld lediglich auf deutscher Seite zu suchen ist.“

### Protest-Telegramm der deutschen Pressevertreter beim Rouzier-Prozess an Briand.

Landau, 22. Dez. Die beim Rouzier-Prozess anwesenden deutschen Pressevertreter haben an den französischen Außenminister Briand folgendes Telegramm geschickt:

„Die anlässlich des Rouzier-Prozesses in Landau anwesenden deutschen Pressevertreter pro-

testieren als Augen- und Ohrenzeugen einmütig gegen das unerhörte Urteil des Kriegsgerichts des 22. Armeekorps. Der Freispruch Rouziers ist eine schwere Verletzung des Rechtsempfindens des deutschen Volkes und der gesamten zivilisierten Welt.“

### Das Urteil im Voraus festgelegt!

Paris, 22. Dez.

Die gesamte Pariser Presse begnügt sich damit, das Urteil mitzuteilen. Nur das Blatt „Deuvre“, das parteipolitisch in scharfem Gegensatz zu Poincaré steht, macht einige kritische Bemerkungen zu dem Urteil. In diesen Bemerkungen macht das Blatt folgende Geständnisse: Am Vorabend des Verhandlungsbeginns rief ein Offizier des Generals Guillaumat, des Oberkommandierenden in Mainz, die Pariser Journalisten zusammen und legte ihnen die Auffassung des Generals über die Rheinlandfrage und die europäische Politik auseinander. Dabei wurde u. a. erklärt, die Germersheimer Zwischenfälle seien die lothleiche Folge der Politik von Locarno. Man verabschiedete, in der Rheinlandarmee — so stellt das „Deuvre“ fest — Locarno und Thoiry. Es gehöre zum guten Ton, mit Ironie über die Bemühungen Briands zu sprechen. Alles das — so betont das Blatt — wurde auf Anordnung des Generals Guillaumat bekannt gegeben.

Aus diesen Mitteilungen geht unzweifelhaft hervor, daß das Urteil von vornherein durch politische Rücksichten bestimmt und festgelegt war.

### Deutsche Pressestimmen.

„Der Spruch wird in Deutschland die Herzen eisen“, so heißt es im „Berliner Volks-Anzeiger“. Und so sind denn auch alle Berliner Zeitungen einig in der Empörung über das Urteil in Landau und in der Forderung: Fort mit der fremden Besetzung von deutschem Boden!

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Das französische Kriegsgericht hat ein „Urteil“ gefällt, das dem Arztee dient.

Die „Kreuzzeitung“ ruft aus: So sieht Locarno also in der Praxis aus!

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Wir werden das Urteil von Landau nicht vergessen, wenn man uns wieder von französischer Seite mit Versprechungen irre zu führen sucht.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dieses Urteil ist ein blutiger Dolch auf das Rechtsempfinden aller Menschen.

Die „Tägliche Rundschau“ betont: Eine schlimmere Sabotage der Politik Briands konnte wohl in diesem Augenblick nicht erdacht werden. Aus dem Ganzen ergibt sich ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der fremden Besetzung auf deutschem Boden.

Wir sind weit davon entfernt, so wird in der „Germania“ ausgeführt, für die Untat von Landau, die französische Staatsleitung verantwortlich machen. Aber wir möchten sie doch darauf aufmerksam machen, daß eine wirkliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich eintreten kann, wenn die Engstirnigkeit lokaler Instanzen sich ungehemmt ausbreiten kann.

Die „Vossische Zeitung“ schließt ihre Ausführungen mit folgenden Worten: Die Räumung deutschen Gebietes darf nach dem Urteil von Landau auch nicht eine Stunde mehr von dem täglichen Arbeitsplan der deutschen Regierung verschoben werden.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Bemühungen der Diplomaten müssen fruchtlos bleiben, wenn man es Offizieren, die sich als Eroberer fühlen, überläßt, ihre Politik zu durchzuführen.

Der „Vorwärts“ zieht aus dem Urteil von Landau die Lehre: Solange die Besetzung dauert, solange wird man die Gefahr laufen, daß ähn-

liche Zwischenfälle und ähnliche Kriegsgerichtsurteile die Luft zwischen den beiden Völkern immer wieder vertiefen.

Die „Münchener Zeitung“ nennt das Urteil einen Skandal und einen Schlag in das Gesicht für jedes deutsche Rechtsempfinden. Im besetzten Gebiet gebe es außer dem unbegrenzten Herrenrecht der Besatzung kein Recht.

Das „Samburger Fremdenblatt“ bezeichnet das Urteil als ein neues Zeichen dafür, daß eine Politik der Verständigung gefährdet bleibe, solange die fremde Besetzung auf deutschem Boden stehe.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ nennen es einen Schlag ins Gesicht Deutschlands und ein typisches Beispiel französischer Militärjustiz, die moralisch ebenso „gerecht“ sei, wie die Besetzung überhaupt. Es gebe jetzt nur noch eine Forderung und nur noch eine Forderung: Weg mit der Besatzung!

### Ein Appell an die französischen Genossen.

Berlin, 22. Dez.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat laut „Vorwärts“ heute mittag an den Vorstand der französischen sozialistischen Partei ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Der Freispruch Rouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter aktiver Republikaner, sind angetan, der deutsch-französischen Entspannung entgegenzuwirken. Wir eruchen Euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtsfestes die sofortige Entlassung der deutschen Verurteilten zu erwirken.

\*

Die deutsche Sozialdemokratie macht in Sentimentalität. Die Berliner Genossen wissen an sich nicht, daß man in Paris von deutscher Weihnachtsstimmung nichts weiß und keinen Sinn dafür hat, Weihnachten zum Anlaß eines besonderen Freundschaftsbeweißes zu nehmen. Das Schicksal der verurteilten Germersheimer wird den Pariser Genossen genau so gleichgültig sein, wie die deutschen Weihnachten. Und schließlich ist es ja nicht allein die Verurteilung der Deutschen, was uns zur Empörung berechtigt, die Herausforderung liegt in erster Linie in der Freisprechung des Angeklagten Rouzier. Warum fordern die deutschen Sozialisten ihre Pariser Freunde nicht auf, in erster Linie gegen diesen Freispruch zu protestieren? Warum wenden sie sich nicht an ihren Pariser Genossen Paul-Boncour, der in Genf Abrüstungsreden hält und in Warschau eine Lobeshymne auf die polnische Armee singt?

So laut, wie dieser Anruf, so laut sind die Bemerkungen der sozialistischen Blätter zu dem Schandurteil von Landau. Anstatt dieses Urteils bringt es ein badißes sozialistisches Blatt fertig zu schreiben, „ein solches Urteil hätte in der gleichen Lage auch ein deutsches Kriegsgericht gefällt.“ Und ein anderes badißes Sozialistenblatt spricht in seinem Artikel über Landau „von den durch den Rhein in formal getrennten“ großen Nationen, der deutschen und der französischen. Der Rhein als Grenze zwischen Deutschland und Frankreich! Das war bisher die Forderung des Nationalsozialismus. Wir haben nicht gewußt, daß der französische Marschall in einem deutschen Sozialistenblatt eine Stütze für seine Forderung findet.

### Die Stimmung in Germersheim.

München, 22. Dez. Die „München-Münchener Zeitung“ meldet aus Germersheim: Die französische Kommandantur hat, um Ausschreitungen der erregten Bevölkerung zu vermeiden, angeordnet, daß die Wohnung des freigesprochenen Rouziers bis zu seiner Abreise aus Germersheim durch Gendarmereiposten bewacht wird. Gendarmereie durchstreift die Straßen der

Stadt und die Lokale. Die Bevölkerung zeigt tiefe Erregung über das Urteil. Viel besprochen wird der Vorfall, daß das gesamte Richterkollegium vor Verlassen des Gerichtssaales auf den freigesprochenen Rouzier zuging und ihn in Gegenwart der Beurteilten begrüßte.

### Rückkehr Luthers von Südamerika.

Luthers Eindrücke vom Auslandsaufenthalt. Bremerhaven, 22. Dez.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther traf heute in den ersten Morgenstunden mit dem Lloyd-Dampfer „Terra Ventana“ in Bremerhaven ein. Zur Begrüßung waren außer den Kindern Dr. Luthers u. a. der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimmring, der Reichskanzler a. D. Geheimrat Cuno, sowie eine Anzahl von Pressevertretern erschienen.

In der Unterhaltung lehnte es Dr. Luther ab, sich zu der derzeitigen deutschen Regierungskrise zu äußern. Um so lebhafter und eingehender erzählte er aber von den Eindrücken, die er in Südamerika empfangen habe. In vielen Staaten sei er als Ehrenbürger begrüßt und behandelt worden. Von irgendwelcher Antipathie bekam nur das geringste zu spüren. Er wurde vielmehr überall von der Bevölkerung und von den Deutschen auf das herzlichste empfangen. Von der Treue und Unabhängigkeit, der teilweise schon seit Jahrzehnten in Südamerika lebenden Deutschen ihrer alten Heimat gegenüber sprach Dr. Luther mit wärmster Anerkennung.

Für die Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie nach Südamerika glaubt Dr. Luther ein durchaus günstiges Horoskop stellen zu können. Das gilt insbesondere nach den Erwartungen, die der deutsche Flugzeugbau an den Aufenthalt Dr. Luthers in Südamerika knüpft. Die Reife nach der Columbianischen Hauptstadt, sowie das Schlußstück der ganzen Reise, der Weg von Buenos-Aires nach Rio de Janeiro, wurde mit deutschen Flugzeugen zurückgelegt, welche sich in jeder Beziehung tadellos bewährt haben.

Heute ist Dr. Luther, der in Bremen bei Geheimrat Stimmring wohnte, Gast des Bremer Senates. Morgen wird sich Dr. Luther mit einem Flugzeug nach Berlin begeben.

Bei den Empfangsfeierlichkeiten auf dem Rathaus in Bremen führte Luther u. a. aus: Unsere Seefahrt wird in kürzester Frist dadurch getragen, daß fast die ganze deutsche Wirtschaft drüber seine Anknüpfungspunkte gesucht und gefunden hat. Unsere deutschen Volks- und Luftgenossen sind die Werber für die deutsche Wirtschaft. Ich habe in vielen Unternehmungen ganz überwiegend deutsche Maschinen gesehen, und ich habe gesehen, wie unsere deutsche Industrie drüber arbeitet und von neuem den Boden bereitet, den sie einstmals hatte, um damit dem deutschen Vaterland und der deutschen Wirtschaft neue Lebensmöglichkeiten zu geben.

### Politischer Propagandaflug amerikanischer Flugzeuge.

Paris, 22. Dez.

Dem „Petit Parisien“ wird aus New York gemeldet, gestern seien in San Antonio (Texas) in Abständen von je einer Minute fünf Land- und Wasserflugzeuge aufgestiegen, um eine 3000 Kilometer lange Kreuzfahrt um Südamerika zu machen. Ihre Rückkehr nach Washington ist für den 1. Mai 1927 vorgesehen. Die Flugzeuge führen Botschaften des Präsidenten Coolidge an alle Staaten mit sich, die von ihnen auf ihrem Flug berührt werden.

### Die Dreihundert vor dem Schaulenster.

Von  
Nochen von der Goltz.

Neulich, bei einem kurzen Besuch in München, hatte ich ein Erlebnis, das in mir fortwirkte. Es war ein kalter, regnerischer Novemberabend, und die Glühlichtlampen auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof hatten Mühe, durch den feinen Nebelregen durchzudringen, der lautlos niederging und alle Geräusche der großen Stadt dämpfte. Ich befand mich nicht auf jenem Platz, mein Standort war am entgegengesetzten Ende einer kurzen breiten Straße, die auf den Bahnhofplatz zuläuft, so daß die Front der Bahnhofhalle mit ihren ammutig wunderlichen Umrisßen und der vielbesetzte Platz davor den Hintergrund meines Gesichtsfeldes bildeten. Die Straße vor mir war wenig begangen und von Fußrouten fast verödet. Es fiel mir aber auf, daß die wenigen Menschen, die vorbeikamen, an der Stelle, wo die Straße in den Platz einmündet, halt machten und sich, ansicht weitergehend, nach rechts wandten und einer Menge hinzuströmten, die dort vor einem hochragenden Gebäude anstand. Wer des Weges kam, blieb dort hängen, niemand gelangte hinüber. Niemand? Ich beschloß, die Probe zu machen. Das bleichsüchtige Mädchen da, das die Kräfte einwärts zieht und mit den Zähnen nach dem Gipfel ihres Halsstüches beißt, ist sicher so in Liebesphantasien verunken und so mit sich beschäftigt, daß es auf nichts achten wird, und riefte man es laut bei seinem Namen an. Sie geht weiter, sie nähert sich dem Plaze. Schon war es um sie geschehen. — Aber der ältere Herr, der so militärisch daherkommt und seinen kostbaren Spazierstock wie einen Scudlidus in die Luft hält, damit die Leute auf den schönen geraden Stod und nicht auf seinen häßlich gekrümmten Rücken sehen, — dieser Mensch, der ein Schaulustler ist, ohne es zu wissen, wird sich um kein Schaulustler kümmern, er ist selber eines. Raum gebend, war es um ihn geschehen. Der Vorgang erregte mich. Ich verlor mich mit Blicken mehrere

Personen, die es ungemein eifrig hatten. Sie blieben stehen, sie verweilten. Ein Madler, ohne Mantel, durch und durch naß, stieg ab. Der Magnetberg zog sie alle an, ob sie wollten oder nicht. Zuletzt mich selbst.

Junge, sagte ich zu einem Bus von acht oder zehn Jahren, der eben an mein Bein angerannt war, hier sind zwei Groschen, kauf mir eine Zeitung in der Bahnhofhalle, wenn du schnell wiederkommst, kriech du diese Tafe! Schokolade! Das Geschäft war einkaufend, der Junge lag dahin. Um sicher zu gehen, folgte ich nach. Angelangt bei den hintersten Mänteln, die sich mitten auf dem Treppendam befinden, schien mein Bote nicht einmal die Möglichkeit eines Gewissenskampfes zu empfinden, so rasch fügte er sich der schauenden Menge hinzu. Er hielt die Groschen noch in dem geballten Bündchen fest, es fiel ihm nicht ein, sie einzusehen, es war, als hätte ihn ein Zauberwort jenseits von gut und böse verlockt. Schneewittchen! hier dieses Zauberwort. Der Rattenfänger! Ei, die Raben! Die sieben Raben! Ei, der Wolf und die Geißlein! Das Marienflein, das Marienflein!

So brachen halbblaue Ausruße des Wiedererkennens aus stauendem Kindermund, flogen durch die Menge und lockten jedermann an, her vorbeizuging. War der Mensch da neben mir, der mit aufgereisten Augen in das Schaulustler blickte, der martialisch aussehende Herr von vorn? Jetzt lächelte er wohlwollend, beinahe verlor seine Nachbarn an, das bleichsüchtige Mädchen mit dem Halsstuch kriegte einen Ausbruch, als müßte irgendwas alles Blut in ihre Wangen schießen. Männer hoben fremde Kinder auf die Schultern, damit sie besser sehen, oder geißelte es darum, weil sie selbst ihrer Kindlichkeit sich schämten? Der Mensch ist gut, wer schrie das noch, irrendwund während des großen Krieges war es. Ja, der Mensch ist gut, er kann nicht anders als gut sein, solange er den Gros nicht verliert, solange er den Mut hat, sich hinzugeben. Diese Menge, diese dreihundertköpfige Menge von Personen aller Stände, die meisten müd, hungrig, abgehet, herbeigekommen ohne Glauben, ohne rechte Liebe, ohne Trost, und die Gutgefiederten, darunter gar ohne den Trost, hungria und müde zu sein, diese zufällige Men-

schensammlung, im Nebelregen auf dem Plazter ausstehend, um ein hüßlich und phantastisch angebautes, elektrisch bewegtes Märchenbild in den Schaulustern eines Warenhauses anzuschauen — war erfüllt von dem Gros des Theaters, der tief in der Menschenseele wohnt.

Gros des Theaters? Ist der nicht längst tot? Ring er nicht schon an zu sterben, als das Theater den Mutos von der Geburt und der Kreuzigung des Menschensohnes von seinen Brettern vertrieb?

Gros des Theaters, das bedeutet, daß da gleichsam eine Hochzeit stattfindet zwischen Werk und Zuschauer, daß ein Schauer durch die Schaulustner geht. Und das wäre möglich, eine Wiedergeburt solcher Freude wäre zu erhoffen in unseren Tagen, nachdem das Volk sich angeekelt abgewandt hat von dem Bühnenspieler der letzten Jahre, nachdem es seit langem satt ist der Problematik und der psychischen und physischen Glendmalerei auf den Brettern, die eine Welt bedeuten sollen, und nachdem es sich vor allen Erzeugnissen der Literatur zurückgezogen hat in seinen wertvollen Alltag.

Ich denke an einen Schönengraben, dessen Ralkwände über und über bedeckt waren mit Bildnissen und Skulpturen aller Art. Ich denke an jenes Weihnachtsfest in der Waldhainhalle in Salkaunines, wo die grauen Männer bei flackernden Grubenholzernen Theater spielten. Es ist wieder Abendszeit heute, und ich denke an die Bauernhäuser in Schwarzwald, wo die Pater aus lauter Abfall Weihnachtskrippen bauen mit Bergen und Wäldern, Burgen, Seen, Grotten, Kunstvoll, als in manchem Warenhaus der Großstadt.

Seht die Dreihundert vor dem Schaulustler! Das Volk erkennt keine Märchen in der dürftigsten Gestalt, es prüft voll Freude sein Eigentum, und die Sage, die Fahrtausend alte, die sich immer aufs neue verwandelt, ist noch jung in unseren Tagen. Seht, wie arbeitsmüde Männer fremde Kinder emporheben, damit sie besser schauen können. Rasst uns werden wie die da! Seht das Theater zugrunde, das deutsche, das europäische Theater? — Niemals. Wird es wiedergeboren? — Ja. Aus welchem Geiste wird es

wieder geboren? — Aus dem Geiste des einfachen Menschen, den Christus lieb hatte, wo immer er solchen begegnete.

### Badißcher Kunstverein.

I.

Nach der überreichen Vielseitigkeit der weihnachtlichen Verkaufsausstellung ist der Badißche Kunstverein wieder zur Ordnung kollektiver Kunstausstellungen zurückgekehrt. Wenn es auch heißt, der Lebende hat Recht, so wollen wir den Kunsthändler durch die Ausstellung doch mit einem Künstler beginnen, der schon von uns geschieden ist.

Heinrich Gyth ist vor einiger Zeit als Oberzeichnungsinspektor gestorben. In Schiltach geboren, hat er in jungen Jahren die Kunstgewerbeschule besucht, sich zum Zeichenlehrer ausgebildet und sich so befähigt gezeigt, daß er bald nach seinem Examen als Zeichenlehrer an Seminarien verwendet und schließlich zum Zeicheninspektor der badißchen Volksschulen ernannt wurde. Als Lehrer lag ihm daran, seinen Schülern mehr zu geben, als nur die technische Fertigkeit des Zeichnens. Zu einer Zeit, als die Worte von „Kunstpflege in der Schule“, „Kunst ins Volk“ usw. noch ungesprochen waren, und als es noch gefährlich war, sie in die Tat umzusetzen zu wollen, hat Heinrich Gyth in Schrift und Wort der Kunst im Volksleben eine Breiside gebrochen. Zunächst hat er — noch vor Lichtward — mehrfach aufgelegte Führer durch die Groß-Kunsthallen geschrieben und verbreitet; späterhin hat er durch methodische Einführungen in sein Fach und durch damit in Beziehung gebrachte ästhetische Hinweise künstlerischerer Bunkte und Zeichnungen erreicht. Merkwürdigerweise ist H. Gyth nie als schaffender Künstler hervorgetreten. Seine Zurückhaltung im Umgang, seine Bescheidenheit waren ein Unrecht gegen sich, gegen seine Kunst. Die jegliche Ausstellung zeigt, was für eine feine Künstlerseele in ihm lebte und wirkte, eine Künstlerseele, der Kunst ein höchstes und notwendiges Lebensmoment war, eine Seele, die den feinsten Schwin-

Der Umsturz in Litauen.

Berlin, 22. Dez. Der litauische Gesandte in Berlin, der während des Umsturzes in Rowno weilt, erklärte einem Vertreter des „Berliner Tageblatts“, daß die Beziehungen zu Deutschland durch die Aenderung verbessert werden könnten, weil die persönliche Einstellung der führenden Männer einem engeren Zusammenarbeiten sehr günstig sei.

Deutsches Reich

Die Durchführung des Jugendschutzgesetzes.

B. Berlin, 22. Dez. Der Reichsrat hat sich heute u. a. auch mit den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schundliteratur beschäftigt. Außer der Oberprüfstelle in Leipzig sollen zunächst nur zwei Prüfstellen errichtet werden, und zwar in Berlin und München.

Die Beteiligung des Reichs bei den Junkerswerten.

Dessau, 22. Dez. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen dem Reich und Professor Junkers-Dessau über die Reichsbeteiligung bei den Junkers-Klausegenwerken sind jetzt soweit gefördert worden, daß in nächster Zeit — als Termin wird der Januar genannt — mit der völligen Übernahme des Reichs von seiner Beteiligung bei den Junkerswerten zu rechnen ist.

Die Stellenansprechungen beim Internationalen Arbeitsamt.

Berlin, 22. Dez. Durch die Presse ist in den letzten Tagen eine Mitteilung gegangen, daß es sich im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine große Zahl von Stellen beim Internationalen Arbeitsamt zur Besetzung mit Deutschen angehängt werden sollten. Diese Nachricht ist, wie W. D. meldet, fast in vollem Umfang unrichtig.

Ausschreitungen Erwerbsloser gegen Stadtverordnete.

Niederrhein, 22. Dez. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, die über die Gewährung von 6000 M zur Weihnachtsbeihilfe für erwerbslose Sozial- und Kleinrentner beschließen sollte, kam es nach Ablehnung dieses Antrages zu Ausschreitungen gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Aus dem Zuschauerraum wurde eine Bank gegen deren Sitze geschleudert, die einen Stadtverordneten auf den Kopf traf.

400 000 Mark für die Erweiterung des Berliner Flughafens.

Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Berliner Magistrats wurden die sich auf 400 000 M belaufenden Kosten für eine Erweiterung der Flughafenanlage in Berlin-Tempelhof bewilligt.

Die Affäre Kindermann vor dem Durlacher Amtsgericht.

Durlach, 22. Dez. Vor dem Amtsgericht Durlach wurden heute zwei Privatbeleidigungsklagen des Vaters des feinerzeit in Moskau wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilten und später zu Buchhaus begnadigten Studenten Dr. Kindermann verhandelt. Die Beleidigungsklagen richteten sich in dem einen Falle gegen den verantwortlichen Herausgeber der vaxistischen Zeitschrift „Die Wahrheit“, Redakteur Köstler in Wiesbaden, wegen Nachdrucks eines Artikels, in dem es hieß, daß Dr. Kindermann der Sohn eines Mannes sei, der wegen angeblicher Veruntreuung gegenüber dem Fürsten von Fürstenberg aus der S.P.D. ausgeschlossen worden sei.

Die zweite Klage betraf eine feinerzeit veröffentlichte Erklärung des Durlacher Ortsvorsitzenden der K.P.D., Mischler, in der kommunalistischen Mannheimer „Arbeiterzeitung“ der wegen der Ausstellung von Parteianzeigen an Dr. Kindermann bekanntlich feinerzeit aus der K.P.D. ausgeschlossen worden ist, nachdem sein Ausschluss als unberechtigt anerkannt wurde. In dieser Erklärung betonte Mischler, daß er zwei gewissenlosen Schurken zum Opfer gefallen sei. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich, nachdem Mischler erklärt hatte, daß er mit dieser Bemerkung keinen der beiden Kindermann, sondern zwei kommunistische Demagogen gemeint habe.

Badische Politik

Sitzung des Landtags-Ausschusses für Gesetze und Beschwerden.

In der Sitzung vom 21. ds. beschäftigte sich der Ausschuss für Gesetze und Beschwerden mit einer Reihe von Eingängen. Unter den Gesuchen verband sich das C. Krabach in Karlsruhe um Zulassung als Rechtsanwalt bei mündlichen Verhandlungen vor Gericht in besonders Interesse, weil sich dabei eine prinzipielle Aussprache ergab. Es war zu prüfen, ob die Eigenschaft als Schwerechtsbeschädigter eine allgemeine Zulassungsanordnung der Justizverwaltung rechtfertige auf Grund des § 157 der J.P.O. Entgegen den Ausführungen eines Abgeordneten der Liberalen Partei vertrat der Ausschuss die Auffassung der Regierung, die vor den zu erwartenden Konsequenzen zurückzusehen. Ein Zentrumstribüne führte aus, daß nur hinreichend juristisch vorgebildete Bevollmächtigte zur Unterfertigung des Gerichts in erster Linie zugelassen werden sollten.

Berichterstatters angenommen, daß die Regierung für eine geeignete Unterbringung des Geschäftsführers Sorge tragen solle. — Zu einer längeren Beratung kam es auch bei dem Gesuch des Schwerechtsbeschädigten A. Löppel in Dittheim um Gewährung einer Zulassung. Berichterstatter und Regierungsvertreter vertraten hier in der Frage der Bedürftigkeit verschiedene Auffassungen.

Es wurde mit überwiegender Mehrheit anerkannt, daß die moralische Pflicht des Staates auf Unterbringung von Schwerechtsbeschädigten da eine Grenze finde, wo unterhaltspflichtige Verwandte befinden. Die Regierung wurde ersucht, im Falle Löppel die Bedürftigkeit für eine Zulassung unter diesem Gesichtspunkt zu prüfen und event. die Zulassung im geschlossenen Rahmen zu gewähren.

Badischer Städtebund.

Der Ausschuss des Badischen Städtebundes hielt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Gugelmeier am 9. Dezember in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der etwa 40 Vertreter der mittleren Städte anwesend waren. Der Vorsitzende machte zunächst Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen der Regierung mit den Ländern über den am 1. April 1927 kommenden vorläufigen Finanzausgleich und über die Stellungnahme der kommunalen Spitzenverbände. Des weiteren gibt er Auskunft über die derzeitige Regelung der Erwerbslosenfürsorge und besonders der Erwerbslose und die damit verbundene Befragung der Gemeinden.

Die künftige Regelung der Gebäudesteuer wird zurzeit unter den kommunalen Spitzenverbänden eingehend erörtert. Einigkeit besteht darüber, daß die notwendigen Mittel für den Wohnungsbau aufgebracht werden müssen. Auch wird es nicht zu umgehen sein, eine Regelung auf eine längere Zeitperiode zu treffen. Ueber die Form der Regelung sind die Verhandlungen der Spitzenverbände noch nicht abgeschlossen. Der Ausschuss setzt zur weiteren Klärung dieser Frage und zur Bearbeitung der ganzen Materie einen Unterausschuss ein, zur Vorbereitung der Stellungnahme des Städtebundes.

Das neue badische Grund- und Gewerbesteuergesetz bringt außerordentlich schwerwiegende Veränderungen in der Heranziehung zur Steuer. Da die Feststellung der Betriebssteuerwerte, insbesondere der Ertragswerte, wohl kaum vor Frühjahr 1927 zu erwarten ist, wird es für unbedingt notwendig gehalten, daß durch ein Notgesetz festgelegt wird, daß die Vorauszahlungen für 1926 als endgültiger Steuerbetrag zu gelten haben. Sonst würde der sehr unerfreuliche und zu bedauernde Zustand eintreten, daß am Ende des Jahres rückwirkend für das ganze Jahr 1926 von den Städten eine vollständig neue Regelung der Umlageveranlagung durchgeführt werden müßte.

Bevor zu einer Aenderung des Gemeindevorstandes Stellung genommen werden soll, ist abzuwarten, wie sich der Landtag zu dem kürzlich eingegangenen Antrag Oberbürger und Gen. stellt, bezw. bis ein bestimmter Vorschlag des Landtagsausschusses vorliegt. Bezüglich der Beilegung der Mißstände, die bei der letzten Gemeinderats- und Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl aufgetreten sind, werden bestimmte Vorschläge gemacht.

Beim Landtag ist ein Antrag eingegangen, der eine Aenderung des § 65 Abs. 1 der Gemeindeordnung dahingehend wünscht, daß die Bürgerausschüsse berechtigt sind, aus ihrer Mitte hervorgehende Änderungsanträge zu Vorlagen des Gemeinderats ihrer Beschlussfassung zugrunde zu legen. Der Ausschuss ist der Meinung, daß dieser Antrag dem Entschluß der Bad. G.D. widerspricht und daß, wenn ihm

stattgegeben würde, die Grundfragen der Gemeindeverfassung angechnitten werden. Der Städtebund müßte sich dann keine weiteren grundsätzlichen Anträge vorbehalten. Der Ausschuss ist damit einverstanden, daß die Beamtenbeihilfe auch den Gemeindebeamten gewährt wird unter der Voraussetzung, daß sie von Reich und Land des Reichs- und Landesbeamten gegeben wird.

Der Branntweinverbrauch in Deutschland

Branntweinverbrauch 1924/25 in hl Weingeist

Trinkbranntwein Branntwein zu gewerblichen u. ähnlichen Zwecken



Table with columns for consumption types (Zellstoffablagen, Kartoffeln, Kernobst, etc.) and values for 1923/24 and 1924/25.

Der Branntweinverbrauch in Deutschland.

Im deutschen Reichsgebiet waren am 30. 9. 1925 insgesamt 53 528 Brennereien vorhanden. Die Branntweinerzeugung hat sich von 1,5 Mill. im Jahre 1923/24 auf 1,8 Mill. Sektoliter Weingeist 1924/25 gehiebert. Die Zunahme erklärt sich vor allem daraus, daß die im Interesse der Ernährungswirtschaft vorgenommenen Beschränkungen in der Verwendung der Rohstoffe im Laufe des Betriebsjahres aufgehoben wurden, und daß auch ein Teil der Kartoffelernte frant war und nur in den Brennereien verwertet werden konnte. Der Verbrauch an Trinkbranntwein betrug 1924/25 rund 1 1/2 Weingeist pro Kopf der deutschen Bevölkerung.

Die Weihnachts-Ausgabe

des Karlsruher Tagblattes erscheint bereits Freitag nachmittags 4 Uhr. Geschäftsanzeigen für diese Nummer erbitten wir bis spätestens vormittags 11 Uhr. Gelegenheits- und Familienanzeigen können bis 12 Uhr aufgegeben werden.

Wandelbühnen - Anzeigen

bei, durch welchen am vornehmsten und schnellsten allen Verwandten und Bekannten die Verlobung bekanntgegeben werden kann.

gungen der Umwelt mit nachfühlender und eindringender Liebe nachging und sie im Wert festhielt. Das intime Erleben und Nachschaffen der Umwelt war für Heinrich Entz mehr als nur Ausübung einer künstlerischen Technik; es war ihm Herzenssache, sich und andere zur Freude. Es war im besten Sinn die Materialisation feinsten Empfindungen der Naturschönheit gegenüber, wie auch menschlich und geistlich geordneter Kunstschöpfungen des Lebens. Mit wie feiner, nachfühlender Hand hat er den Marktplatz in Schiltach, Straßen und Häuserzeilen in Schiltach und Freudenstadt, geheimnisvoll aufgestaute Kirchengänge von Münstern in Freiburg gezeichnet und an gleichgültigste Freunde verstreut! Wie hat er sich erlirnt am „Schirmhüterwagen“, wie auch an der Schiltacher Holzablage. Wie fein und düstig stehen seine Landschaften (Mühlstein, Eggenstein, Ransel, Tennensbrunn, Emmetten, Großschachen usw.) vor Augen. Wie hart sind die lieblichen Flusshäuser, die schimmernden Mondnächte, die blauen Bergmassen, die farbigen Herbstgefühle, gestaltet und wohl auch an treue Freundesherzen geschenkt! Unsere hastig und im Galopp lebende Zeit hat ja für diese unerlässlichen Dergenswerte in Kunst und Leben gar wenig mehr Sinn und Verstand. Aber wenn unser Leben durch das nur mehr materialistische Bedauern ganz durchnistet und vereist sein wird, dann wird es uns nach der Sonne freieren, die auch harte und stolvolle Zeiten noch lebenswarm, schön und lebenswert gemacht hat. Dann werden Kunstwerke und Kunstgaben wieder mehr in die Bedeutung rücken, die ihnen als Lebenswerte zukommen. Dann werden auch anscheinend so kleine Kunstwerke wie Entz sie den Nachlebenden hinterlassen hat, wieder in ihre volle künstlerische und menschliche Größe einrücken, die sie für gleichfühlende Freunde gehabt haben und immer haben werden. Diese Nachlassausstellung ist intimer, warmer Dank an den heimgegangenen Freund und Künstler, der so viel Wärme, Liebe und Zartheit in seinen Werken den Nachfahren hinterlassen hat, ein Lied der Liebe, das leider allzu spät zu Sinn und Herz eines weiteren Kreises von Mitlebenden klingt.

Ein anderer Künstler, Gottlieb Teufel, München-Dachau, der vor einiger Zeit gestorben ist, tritt ebenfalls mit seinem Nachlasswerk wieder in unser Gesichtsfeld. Er stellt sich in seinen Zeichnungen und Radierungen im wesentlichen als Graphiker dar, wenn auch Delbilder und Aquarelle nicht fehlen. In der Graphik spricht sich sein Temperament und seine künstlerische Leidenschaft am unmittelbarsten und stärksten aus. Ein ungewöhnlich starker Sinn und großes Geschick für Komposition — auch ein künstlerisches Können, das bei der jetzigen Mode der Flächenaufteilung verloren geht — ließ seine Zeichnungen und Radierungen zu machtvollen Gestaltungen anwachsen, die namentlich in den religiösen Stoffen (Christus am Kreuz, Kreuzabnahme, Geburt Christi), aber auch in Landschaften und symbolischen Inhalten (Mädchen und Tod, Leben, Dauen usw.) zu monumentalen Wirkungen erhoben werden.

Auf dem graphischen Gebiet bewegt sich Teufel am freiesten und sichersten, wie A. B. die Profilzeichnung „Knabe“ von einer feinfühligsten Herrschaft über die Linie als Ausdrucksmittel genügend Zeugnis ablegt. In den Delgemälden und Aquarellen bewegte sich der Künstler vielleicht weniger frei, weil die farbige Technik eben schwieriger und hemmungsvoller ist. Aber das „Selbstbildnis“ zeigt doch auch — wie Apfelfrüchten, Anemonen — daß ihm die Farbe und ihre Beherrschung nicht verjagt war, so daß das Aussehen dieses nach den höchsten Zielen strebenden Künstlers als ein Verlust für die Kunst zu gelten hat.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Bischof-Paul-Wilhelm-v. Keupler-Gedächtnismedaille. Der Karlsruher Künstler Konrad Zaucher hat eine Medaille geschaffen, die dem Gedächtnis des Bischofs P. W. v. Keupler von Rottenburg gewidmet ist und das zeitliche Vermächtnis des Bischofs, Seelenführers und Schriftstellers pflegen will. Die Medaille trägt auf der Vorderseite das Profilbild von Keuplers, die Rückseite ist in Kreuzform aufgeteilt

und trägt den Wahlspruch des Verstorbenen: „In Trinitate robur“ (In der Dreieinigkeit liegt die Kraft) sowie den der Herausgabe zugrundeliegenden Gedanken: „Viribus unitis“ (Mit vereinten Kräften).

Theater und Musik.

Der Fall Jekner. In der von Richard Bahr herausgegebenen Halbmonatszeitschrift „Wille und Weis“ (Verlag von Bernard & Graefe, Charlottenburg), stellt Karl Streckler eine höchst zeitgemäße Betrachtung über die „Pflichten und Rechte eines Staatstheater-Intendanten“ an. Er schickt voraus, daß er in Jekner einen klugen Theatermann und befähigten Regisseur sehe und weiter, daß er Wilhelm II., der im „Hamlet“ offen verhöhnt wird, niemals geschämt habe und auf dem Boden der heutigen Staatsform stehe. Dann fährt er fort:

„Wird zu einer solchen Verbalhornung ein Leiter für das größte staatliche Kunstinstitut dieser Art aus öffentlichen Mitteln angesetzt? Ist das sein Zweck? Läßt sich das mit seinen Pflichten vereinigen, für die zeitliche und künstlerische Bildung der Staatsangehörigen aller Klassen und Parteien zu wirken? Intendant Jekner hat neulich den Grundriß ausgedrückt: „Politik treiben soll der Gebildete“. Warum nicht? Ob und wie er Politik treibt, welche politischen Ansichten er hat, soll uns nicht kümmern, solange dies seine Privatliebhaber nicht sind. Aber er ist angesetzt als Intendant des preussischen Staatstheaters, er bezieht sein Gehalt und die Raffen seines Theaters ihre Einnahmen aus den Taschen Tausender und Abertausender, die in den Hamlet stehen, um sich an großer Dichtung zu erheben, die ihre Kinder in das Schauspielhaus schicken, um ihren Gesichtskreis zu erweitern, ihr Kunstgeschick zu steigern, sie ein „Größenbad“ nehmen zu lassen. Die weitans meisten von ihnen (sogar abgesehen von ihrer Parteirichtung) bedanken sich dafür, statt einer Dichtung Shakespeares eine Karikatur Jekners zu sehen mit seinen rein persönlichen Zwecken kleinlicher Art. Monarchie hin,

Monarchie her — es handelt sich hier um die Heiligthümer der Kunst und um die Pflicht eines Beamten, der im Dienst der Kunst steht, nicht im Dienst einer Partei.

„Kleinlicher Art“ schrieb ich mit Bedacht. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß ein wirklich weitsehender Politiker vom linken Flügel Jekner lächelnd auf die Schulter klopfte und sagt: „Ihr Eifer, Herr Intendant, ist ja prächtvoll! Bravo! Aber, unter uns: um gegen Wilhelm II. zu kämpfen, brauchen Sie Schiller und Shakespeare nicht umzubringen. Damit pressiert's wirklich nicht mehr. Ich fürchte, Sie machen sich auf die Dauer unmöglich, mein lieber Intendant.“

Humor.

„Das eine kann ich Ihnen sagen, junger Mann, auf Worte kommt es gar nicht an! Taten, Taten! Das ist das Entscheidende! Worte zählen nicht!“ — „Sagen Sie mal, verehrter Herr, haben Sie eigentlich schon einmal ein Telegramm aufgegeben?“

Der Einbrecher vor dem leeren Kassenkranz: „Schon wieder nichts! Seit Wochen geben wir uns die größte Mühe, und wir bringen nichts heim!“ — „Was willst Du, das ist nun einmal die Schattenseite der freien Berufe!“

Man glaubt nicht, wie feinfühlig eine menschliche Hand ist. In besonderen Fällen ist sie sogar der Sprache mächtig, wie nachstehender Fall beweist: Ein Angeklagter fand wegen Gefangenentbefreiung vor Gericht. Sein Freund war in nächstlicher Stunde wegen Lauffpfechens und falscher Namensangabe von zwei Polizeibeamten festgenommen worden. Der Angeklagte war beschuldigt, seinen Freund aus den Armen der heiligen Hermandad zu befreien versucht zu haben. Er verteidigt sich wie folgt: „Die Schutzleute hatten meinen Freund gepackt. Ich stand da, in der einen Hand meinen Koffer; mit der anderen sagte ich zu meinem Freunde: „Stanz, Du achst mit mir!“

# Sevente praktisch! Zahle später



Das führende Modekaufhaus mit Kreditbewilligung

Kronenstraße 40 KARLSRUHE Ecke Markgrafenstr.

**Pfannkuch**  
Eingetroffen

**Freie Süßbücklinge**

**40 Pfa.**  
5 Pfd.-Stück 1.95

**Spportten**  
55 Pfa.

**Schellfische**  
45 Pfa.

**Pfannkuch**

**Bettläszen**  
Ankunft umsonst  
Ammerland a. See  
(Oberbay.) E. 49

**Abonnenten**  
Inferieren vorteilhaft im  
Karlsruher Tagblatt

**Badisches Landestheater**  
Donnerstag, 23. Dezbr.  
Volkshühne 4.

**Danton**  
von Romain Rolland.  
In Szene gesetzt von  
Herk Baumbach.

Danton  
Robespierre v. d. Trench  
Camille Desmoulins  
Saint-Just  
Bertrand  
Billard  
Bader  
Philippeaux  
Droz  
General Westermann  
Dombauer  
Dombauer-Duville  
Gemmelle  
Derm  
General Danton  
Rogel  
Uccle  
Flein  
Leonore  
Madame  
Frauenbovier  
Droz  
Schreiber  
Obmann  
Ludemann  
Anfanga 7 1/2 Uhr.  
Ende 9 1/2 Uhr.  
I. Sperrstüb 5 H.  
Der IV. Akt für  
den allgemein. Verkauf  
freihalten.  
Fr. 24. Dez. Keine Vor-  
stellung; Sa. 25. Dez.,  
nachm.: Rühm. Dreieck  
Danz. Abends: Zum  
erstemal: Turandot;  
im Konzerthaus: Die  
Durdgängerin.

**Pianos**

**zu vermieten**  
**H. Maurer**  
Pianolager  
**Kaisersstr. 176**  
Ecke Hirschstr.

**Ludwin Schreiergut**  
Karlsruhe i. B.  
Erbprinzstraße 4  
beim Rindleplatz

**Flügel  
Pianos  
Harmoniums**

Nur beste Fabrikate.  
Sehr mäßige Preise.  
Umtauschen alter Klaviere

**Leihbibliothek**  
Bähringerstr. 60, gegen-  
über d. Kronen-Apothete  
Verleiher. Band 10 J.  
Anfang aebb. Romane  
und Novellen.

**Arnika-Haarwasser**  
zur Pflege des Haars  
wirkt heilend u. kräftigend  
Haarpflege **Schiemann** Karlsru. 39

**Germania Hotel**  
Karlsruhe

hält in seinen neuerrichteten  
Gesellschaftsräumen am 26. Dez.  
abends 8 Uhr einen  
**Weihnachtsball**  
und am 31. Dez. abends 8 Uhr  
einen  
**Sylvesterball**  
ab. An beiden Abenden  
keine Eintrittsgebühr.  
Souper Mk. 5.-  
Nichtbestellung erbeten (Tel. 4042)  
Autoeinstellung beim Hotel

Ab 1. Januar 1927 jeweils  
Samstag u. Sonntag  
**Fünf-Uhr-See**  
mit Tanz  
und  
**Abend-Konzert**

Auf Grund tariflicher Bestimmungen müssen  
die unterzeichneten Bankinstitute am  
**Montag, den 27. Dezember 1926**  
ihre Kassen u. Büros **geschlossen** halten.

Badische Girozentrale  
Zweiganstalt Karlsruhe

Baer & Elend  
Filiale Karlsruhe

Darmstädter u. Nationalbank  
Filiale Karlsruhe

Ignaz Ellern

Carl L. Romberger  
Rheinische Creditbank  
Filiale Karlsruhe und Depo-  
sitenkassen

Straus & Co.  
Filiale Karlsruhe und Depo-  
sitenkasse

**Achtung! Achtung!**  
**Konzert-, Ausstellungs-  
und Festhalle-Besucher**  
treffen sich nach den Vorstellungen in den  
**Badischen Winterstuben**  
Ecke Baumeisterstraße und Nowacks-Aulage 1

Bekannt für nur naturreine Weine, unter ständiger Kontrolle der  
bad. Winzerorganisation / Vorzügliche Küche / Eigene Schlachtung  
Angenehme Aufenthalts-Räume für Familien und Festtagsbesuche.  
Erzbeeren laden ein und bitten um Zuspruch

**Wilhelm Spies / Metzger und Wirt**  
früher Sinsheim a. E.  
**Heute Donnerstag Schlachtfest**

**FRIEDENWEILER**  
Hochschwarzwald, 900-1000 m (Stat. Neustadt)  
Hotel und Kurhaus Pension 6- und 8-Mk. einschl. Heizung.  
Prächtige Ski-, Rodel- u. Eisbahn. Tel. Neustadt Schwarzw. 402  
Besitzer: **Carl Baer**

**Albert Gellert.**  
Roman  
von  
**Carl Traut.**  
Copyright by Verfasser, Krefeld.  
(Nachdruck verboten.)

(55)

„Herr Kommerzienrat, ich danke Ihnen für Ihre Güte. Sie haben auch Evelyn beigegeben.“ Albert streckte ihm die Hand hin.

Burkhard drückte sie herzlich. „Könnte ich mehr für Sie tun! Doch, lieber junger Freund, zum Klagen und Jammern haben wir keine Zeit. Wie stellen Sie sich zu der Forderung der Sowjets?“

„Ne und nimmer!“

Rabula drängte sich mit stummem Flehen in den Augen fest an ihn heran.

Evelyn ergriff seine Hände. Sie schluchzte laut.

„Weint nicht!“ suchte Albert sie zu beruhigen. „Ich durchschaue das Spiel. Ich lasse es auf Siegen und Brechen ankommen.“

„Dürfte ich Sie bitten“, mischte sich Dierling ein, „mir Verhandlungswollmachten zu geben? Vielleicht unter Einfluß des Herrn Kommerzienrats. Die Diplomatie ist das Feilschen gewöhnt, obwohl sie im allgemeinen Kaufmannsmiserabel gesondert ist. Der Volkskommissar für den Wiederaufbau des verarmten Rußland wird schließlich mit einigen wirtschaftlichen Zusammenhängen zu gewinnen sein.“

„Das bist du deiner Frau und Schwester schuldig“, dränate Erich.

„Und dir selber!“ Der Kommerzienrat sagte es mit Nachdruck.

„Ja, ja!“ betriete Evelyn.

„Meinetwegen“, gab er dem Drängen schließ- lich abgernd nach. „Nebst, Herr Dr. von Wies- lina, die Gründung gehört meinem Vaterlande. Sagen Sie den Leuten, daß ich davon nicht ab- gehen werde, trotz ihres Vorturteils.“

Der Wächter trat an die Gruppe heran. Zum ersten Male, so lag er Albert beigegeben war.

redete er ihn an. Bescheiden, höflich: „Ich muß Sie jetzt in Ihr Zimmer führen.“

Schluchzen der Frauen und Abschiednehmen! Fester, Güte aussehender Händedruck der Männer!

Durch das hohe Bogenfenster wucherte die Sonne in roter Blut herein. Auch sie bren- nend rot, mehr als anderswo! Ein sommer- liches Flammenmeer in dem weiten Raum. Rot, rot, blutrot — wie alles in Moskau!

Und plötzlich dräusen enthusiastische Kantaren- musiken! Aufreizend roter Trommelschlag! Ex- plodierende Messingtonen!

Sie waren da an der Anklagebank plötzlich in eine goldene Wolke eines jubelnden Orchesters eingehüllt. Exotische Sowiemusik — die all- fähige, ja fast allkründliche Peitsche des voran- treibenden Volksweltismus unter den russischen Massen — — —

Aus den heranrückenden Melodien heraus löste sich Albert still und schritt mit dem Wächter davon.

Und die Zurückbleibenden, benommen von der aus Feuer und Flammen zusammengebranten Musik, aus der heraus ihnen das Kampf- geschrei des Volksweltismus in die Ohren gelte, befanden sich, als sie den Platz vor dem großen Prachtbau des verunkelten, im Glend verkom- menen Adels aristokratischer Zeiten erreichten, vor einer Mauer marschierender Soldaten.

Blühende Säbel, kurze Kommandowort, Ra- tatam und Heinesstößen im Paradeanzug mit Äuäen rechts!

Im bolschewistischen Rußland die Bildung an den verdornten Militarismus!

Der Wächter ließ Albert ins Zimmer treten und schloß hinter ihm die Tür. Da löste sich aus dem Hintergrund von dem dunklen Rot der Seidentapete eine Gestalt und schritt auf Albert zu.

Katsuma!

In harrem Säred schaute Albert in das lächelnde Gesicht des Akaten. Er glaubte im ersten Augenblick an Halluzinationen.

Aber wirklich und wahrhaftig! Er streckte Albert die Hand entgegen. „Das ist eine Ueber- raschung, Herr Gellert!“

Albert überließ die hingehaltene Hand. „Ich wüßte nicht, daß ich meine Denker um Ihre Anwesenheit gebeten hätte.“

„Nicht so, Herr Gellert! Das hat doch gar keinen Zweck. Suchen Sie einmal alles bisher Geschehene zu vergessen! Ich habe es in der Hand, Sie zu retten, ohne daß Sie das Ge- heimnis Ihrer Erfindung preisgeben brau- chen.“

„Sie haben sich vergebens mit Ihrer Flug- maschine herbeimüht, Herr Katsuma.“

„Doch nicht“, lächelte dieser überlegen. „Flug- weine geschäftlichen Beziehungen erstrecken sich auch über Rußland. In Ihrem Glück, wenn Sie nicht so halbsinnig sein wollen und meine Güte ausschlagen.“

„Eben Sie, Herr Gellert“, fuhr er mit einem humoristischen Unterton in seiner Stimme fort, „ich könnte doch genau so böse auf Sie sein, wie Sie auf mich. Es war doch keine Kleinigkeit, alle die große Mühe vergebens aufzuwenden zu haben. Wir sind quitt! Lassen Sie uns jetzt Freunde werden!“

Albert mußte trotz allem, was dieser Mann ihm angetan hatte, lachen. „Ich danke für Ihre Freundschaft, Herr Katsuma! Ihre Freundschaft ist gefährlich.“

„Na, so lasse ich Sie mir schon wieder eher gefallen. Ich freue mich übrigens, daß Sie sich nicht haben einschüchtern lassen. Aber nun wei- ter.“

Albert sah ihm fest in die Augen. „Es wider- strebt mir, Sie als Spion anzusehen. Doch habe ich gelernt, das Vorsicht unter allen Um- ständen Ihnen gegenüber abgeben zu.“

Katsuma war ernst geworden. „Nag sein, daß ich das harte Worte verdient habe. Es tut mir leid, daß ich es nicht anders als mit Worten widerlegen kann, wenn Sie auf meinen Vor- schlag nicht eingehen. Ich würde Sie retten, ohne egoistische Nebenbedanken.“

Albert lachte laut, spöttisch!

„Dawohl, Herr Gellert, ohne Gegenleistung Führerleits würde ich Sie retten, weil das Ge- heimnis Ihrer Erfindung nicht untergehen darf.“

Albert stellte sich an das Fenster und blickte durch das Eisenraster in den hellen Sonnen-

schein, der auf den Rasenbeeten lag. „Ich danke Ihnen, Herr Katsuma! Aber ich verzichte auf Ihre Güte.“

„Möge es Sie nie bereuen“, entgegnete der Akate ernst.

„Niel!“

„Und trotzdem werden wir uns, wenn Sie wieder frei sind, irgendwo und irgendetwas im Leben begegnen, Herr Gellert. Glauben Sie nicht, Sie hätten Ihre Erfindung in einem engen Laboratorium gemacht und könnten sie veröffentlichen vor den Türen der Welt. Der große Ideen gebiert, steht auf dem heiligen Berg, der der ganzen Menschheit offensteht. Als Priester stehen Sie unter dem Manna einer Pflichtenauflage, der Sie sich nicht entziehen können. Ich bewundere und — bedauere Sie. Denn an dem innern Zwiespalt, der aus engerer Einstellung und weltumspannender Aufgabe in Ihnen entstanden ist, müden Sie vielleicht ein- mal zerbrechen, weil Sie — Deutscher sind.“

Das soll durchaus kein Vorwurf sein. Jedes Volk hat sein Schicksal. Sie das vor allem, daß Ihnen das Anpassungsvermögen an den Mensch- heitsgedanken, der die Welt umspannt, fehlt.“

Auch wir ändern haben Fehler. Große Feh- ler! Größere ganz sicher als Sie und Ihr Volk. Aber wir verstehen es besser, sie zu ver- beden. Darum dürfen Sie uns nicht Deuselei vorwerfen, nicht Unehrlichkeit!

Und mißtrauisch seid Ihr Deutsche, wenn das Mißtrauen euch einmal erwacht hat. Und Ihr zeit es so offen deutlich, daß Ihr damit aller Welt vor den Kopf stoßt. So mißtrauen Sie jetzt jedem meiner Worte. Ohne daß sie es sagen, fühle ich es ganz deutlich, als wenn Sie es mir in die Ohren schrien. Und Sie glauben, daß es nichts anderes geben könnte als Geld und wieder Geld, was mich hier zu Ihnen in die Helle attrahiert hat.“

Oh, wenn ich Ihnen doch das Geantell be- weisen könnte. Was bedeutet denn Geld, wenn man es nur seiner selbst willen aufhäuft!

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreise

## Die längste Nacht vorüber!

Zur Winter Sonnenwende.

Wißt ihr noch, wie um Johanni der längste Tag war? Die Sonne wollte gar nicht untergehen und morgens um vier Uhr leuchtete sie auf. Abends um zehn Uhr war es dämmig, daß man die Bekannten auf der Straße noch sehen und grüßen konnte, auch wenn manche ja nicht gesehen sein wollten. Und da brannte die Jugend Feuer an und sprang in Lebenslust jauchzend durch die Flamme. Wer hat da an den Winter gedacht?

Nun ist die längste Nacht vorüber. Draußen ist das Leben erstorben. Der Saft ruht in den Bäumen. Die dürre Distel weht am Wege. Schwarz wie eine Krähe geistert die Nacht über die Felder. Es ist die Zeit der „Rauhächte“ gewesen. Mit Weibrauch vertrieb man die Dämonen aus den Ställen und Häusern und gebot der Furcht vor dem Dunkel und Graus Einhalt durch fromme Wünsche.

Die längste Nacht! Früh brennt das Licht in den Häusern, wenn die Kinder zur Schule gehen. Drei und vier Stunden vorher sind nur die Straßenlaternen wach und werfen ihre runden Lichtkreise in zerstreuten Regen und aufsteigenden Nebel. Einmal Schritte glitschen über das Pflaster. Aus dem Dunkel kommen die Menschen heraus und tauchen ins kalte Dunkel zurück. Das weiße Licht hängt sich an sie und fällt wieder von ihnen ab. Mit schlaftrigen Gedanken sind sie an dir vorbei. Was mag die Uhr sein?

Diese Vormorgenstunden, ehe die grünen Sonnenebel kommen, über die sich dann Purpurrote ergiebt — diese Vormorgenstunden mit ihrem Tappen durch blinde Pfützen; die Hände in den Taschen, Wind in den Ohren, den neuen Tag vor sich, der noch nicht fertig geboren ist; das ist etwas, was uns mürrisch macht.

Die längste Nacht ist vorbei. Die kranke Sonne wird gesund, ganz gesund werden, bis es wieder Johanni ist.

## Weihnachtswünsche.

Ohne Umjochlag versandte Weihnachts- und Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, sollten im Ortsbereich des Aufgabebereichs, auch wenn sie mit lesbaren handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pfg. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Vollbriefschaden (3 Pfg.) befördert werden, so dürfen außer den sog. Abänderungen (Abendungszeit, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem oberdrückten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden.

Die im offenen Umjochlag versandten Weihnachts- und Neujahrskarten sollten im Ortsbereich des Aufgabebereichs wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortlaut, wie „Verzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre“ und dgl. handschriftlich durch getastete Nachtragungen bis zu 5 Worten — s. B. durch den Zusatz „sendet mit besten Grüßen Ihre“ ergänzt, so ist die Gebühr für Vollbriefschaden, also 3 Pfg. zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Fernverkehr 5 Pfg., nach außerhalb 10 Pfg.).

Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Verwendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Verwendung unter Umjochlag der Briefgebühr.

Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

## Berühmung von Weihnachtsleib.

Überall in deutschen Landen erkräht am Weihnachtsabend und an darauf folgenden Abenden im Palaste wie in der kleinsten Hütte ein Tannenbaum mit glitzerndem Schmuck im Lichterglanz. In dieses wahre Fest der Liebe und Freude mischt sich nicht selten herb's Leid. Alljährlich lesen wir von Bränden, die auf unvorsichtiger Behandlung des Christbaums beruhen, sei es, daß es an einem Feste, vor dem Umfallen schützenden Ständer fehlt, sei es, daß sich der Standort des Baumes in der Nähe von Gar-

# Der Weihnachtschnupfen.

Wie hüte ich mich vor Influenza?

Mancher mag geneigt sein, anzunehmen, daß wir seit Menschengedenken nicht einen so warmen Winter gehabt haben, wie in diesem Jahr. Das muß insofern zugegeben werden, als selbst im vorigen Jahr, wo wir grüne Weihnachten erlebten, wenigstens in den Novembertagen und zu Beginn des Dezembers Frost und Schnee vorherrschten. Temperaturen, wie wir sie jetzt haben, sind deshalb so besonders gefährlich, weil die meisten sich nicht entsprechend anziehen. Man muß sich doch immer bedenken, daß das Thermometer meist 8-10 Grad über Null zeigt, daß es jetzt durchaus unangebracht ist, einen warmen Wintermantel anzuziehen. Viele aber glauben weil im Kalender Ende Dezember steht und erfahrungsgemäß jetzt Winter sein soll, jetzt sich auch winterlich anzuziehen zu müssen.

In dieser falschen Kleidung ist meistens der Hauptgrund dafür zu suchen, daß sich viele Menschen erkälten, eine Halsentzündung bekommen und an Mandelanschwellung leiden, oder die Grippe in dieser oder jener Form erkrankt. Das wichtigste ist zunächst einmal, prophylaktische Mittel anzunehmen, um sich nicht der Gefahr einer schweren Erkrankung auszuliefern. Was kann man nun am besten tun? — Sich abhärten! Wir wissen, daß der menschliche Körper imstande ist, selbst große Temperaturunterschiede zu ertragen, vorausgesetzt, daß er es gewöhnt ist. In vielen Ländern unter den nördlichen Breiten herrscht ein strenger Winter, ein heißer Sommer, außerordentlich warme Tage, kalte Nächte. Die Bevölkerung aber ist an diesen kühnen und rasch herintretenden Wechsel so gewöhnt, daß er nicht die Ursache von Erkrankungen bildet. Wir wissen von den Eskimos, zum Teil durch vorläufige Rituale aus dem Leben der Bewohner der nördlichen Teile der Welt, daß sie selbst bei Kälte, bei denen für uns die Gefahr des Erfrierens besteht, verhältnismäßig leicht belästigt schlafen. Umgekehrt sind die Wölfer Zentralafrikas im Gegensatz zu den Europäern, die diesen erlernen mühen. All dieses beweist, daß — natürlich eine Gewöhnung vorausgesetzt — der menschliche Körper unter sehr hohen Temperaturdifferenzen lebenstüchtig ist. Für uns, die wir ein mittleres Klima haben, kommt natürlich eine Abhärtung wie bei den Eskimos und ein Ertragen von Hitze, wie sie am Äquator herrscht, nicht in Frage. Trotzdem sind bei uns viele Menschen so verweichlicht, daß sie selbst auf die ziemlich unerheblichen Temperaturschwankungen mit Erkrankungen reagieren. Ihnen sei gesagt, daß es das vernünftigste ist, sich durch langsame, immer länger werdende Spaziergänge in der freien Natur abzu härten. Man schene sich nicht, hinauszu gehen, auch wenn es schneit oder regnet, die Hauptsache ist, daß

man vernünftig angezogen ist. Diese Spaziergänge bilden für den Körper die billige und zugleich reichhaltigste Erholungsquelle. Und wer sich als Abschluß eine größere Reise mit einer längeren Wanderung erlauben kann, lasse diese Gelegenheit nicht unbenuzt vorübergehen.

Die Kleidung, und immer wieder die Kleidung! Wie viele Menschen gibt es, die eifrig über ihrer Gesundheit wachen, die man sogar fast als übermäßig bezeichnet kann, und die trotzdem bei nassem, wolflaem Wetter mit zerfetztem Schuhwerk auf die Straßen gehen.

Ungeordnetlich wichtig ist es, daß in den Räumen, in denen man sich aufhält, richtig geheizt wird. Dort, wo Zentralheizung ist, sollte man sich an jedem Morgen mit dem Fenster in Verbindung setzen, wie für diesen Tag die Heizung reguliert werden soll. Wo Ofen sind, bestimmt man die Kälte zu beruhigende Kohlenmenge ebenfalls am besten von Zeit zu Zeit. Jedenfalls ist es unklug, wie es in vielen Familien öfter wird, regelmäßig im Winter ein Zimmer mit einer bestimmten Menge Kohlen, die es ungenutzt brennt, zu beheizen. In sehr kalten Tagen ist das notwendig, um nicht an warmen wird es zu viel sein. Nichts ist leichter, als eine Rekonstruktion, sollte ein Witterungswechsel eine starke Abkühlung bringen so braucht man ja nur nachzulassen. Strich das Thermometer, es empfiehlt es sich, die Fenster länger Zeit geöffnet zu halten, um die überschüssige Wärme abziehen zu lassen. Meistens müssen die Fenster auch bei strenger Kälte jeden Tag wenigstens eine Viertelstunde geöffnet werden, um die verbrauchte Luft im Zimmer zu erneuern. Man es dadurch im Ansehen vielleicht auch etwas kalt werden, so wird dies dadurch bald wieder ausgeglichen, daß ein autoeffizientes Zimmer sich bedeutend besser heizen läßt, als ein schlecht gelüftetes.

Bei der großen Ansteckungsgefahr, die bei Schnupfen, Influenza, Grippe und ähnlichen Erkrankungen besteht, dürfte es wohl selbstverständlich sein, daß der Erkrankte alles vermeidet, um nicht seine Mitmenschen anzustecken, bezw. daß der Gesunde sich nicht allzuweit dem Erkrankten begibt. Uebertriebene Vorsicht ist immer noch besser, als eine leichtsinnige Vernachlässigung selbstverständlicher Verhaltensmaßnahmen.

Wer erkrankt ist, muß sofort energisch dagegen etwas tun. Das beste ist noch immer, sich hinzulegen und kräftig zu schlafen, weil dann alle Poren des Körpers sich ausdehnen können. So kann man meistens schon im Anfangsstadium eine längere Erkrankung erfolgreich mit geringer Mühe bekämpfen. Man vermeide auf alle Fälle, eine Erkrankung chronisch werden zu lassen, weil dann der Gesamtorganismus leicht Schaden nehmen kann.

prochen. In mehreren Städten ist diese Angelegenheit auch tariflich geregelt. Wo das nicht der Fall ist, möge die Freiwilligkeit diesem bestehenden Verlangen Rechnung tragen.

## Zahlung der Vermögenssteuerrate vom 15. November 1926.

Mit Rücksicht auf die Unklarheiten, die vielfach über die am 15. November 1926 fällig gewordenen Vermögenssteuerrate entstanden sind, hat sich, wie aus der Handelskammer Karlsruhe mitteilt, der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter in den Fällen, in denen der Steuerpflichtige die von ihm zu leistende Vermögenssteuerrate bis zum 24. Dezember 1926 entrichtet, von der Erhebung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen Abstand nehmen. Dies gilt also a) bei Steuerpflichtigen, denen der Steuerbescheid bis zum 15. November zugestellt worden ist, für die Zahlungen, die sie auf Grund des Bescheides für die Jahre 1925 und 1926 noch zu entrichten haben; b) bei Steuerpflichtigen, denen der Bescheid erst nach dem 15. November zugeteilt worden ist, für die am 15. November zu entrichtende Vorauszahlung.

Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Berücksichtigung sei mitgeteilt, daß in der Abteilung für neue Sprachen und Geschichte 33 Kandidaten bestanden.

Katholische Gemeinde. In diesem Jahre wird die Christmette am Heiligen Abend (24. Dezember), nachts um 12 Uhr gehalten. — Die Weihnachtsfeier der Gemeinde, verbunden mit einer Bekehrung der Schul Kinder, findet am zweiten Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr in der Auferstehungskirche (Herzbr.) statt. Für diese Feier ist die Mitwirkung des Kirchenchores vorgesehen.

## Feierliche Einholung der Glocken von St. Stefan.

Gestern nachmittag, kurz nach 1/2 3 Uhr, trafen die neuen Glocken von St. Stefan vor ihrer Heimat, der St. Stefanikirche, ein. Der feierliche Zug wurde eröffnet durch Tannenreifer tragende Kinder, denen vier Berolde zu Pferd mit Fahnen folgten. Dann kamen die mit je vier Pferden bespannten und mit Tannenreifer und den päpstlichen Farben geschmückten Wagen mit den Glocken. Die feierlichen Gebräuche waren von den Firmen S. Moninger und G. v. Stefeln freigegeben zur Verfügung gestellt worden. Auf dem ersten Wagen befanden sich zwei Kleriker, auf dem zweiten die größte und noch eine kleinere der vier Glocken. Diese wurden herabgestellt in der Glockengießerei Grüninger in Willingen und sind auf die Löwe 8, 4, 1 und 4 abgestimmt. In mehreren Wagen folgten der Gesamtklerus von St. Stefan, der katholische Stiftungsrat, der Vorstand des Männervereins St. Stefan sowie Abordnungen des Vereins „Adelitas“. Die Glocken wurden dann vor das Hauptportal des Gotteshauses gefahren, abgeladen und in dieses hineingebracht, wo sie am Weihnachtsabend geweiht werden sollen. In der Silvesternacht werden sie dann von Turm herab zum ersten Male ihre eherner Stimme erklingen lassen. Während der Einbringung läuteten die Glocken der heiligen, auch der evangelischen Kirchen und boten ihren neuen Schwägern freundliche Willkommenarüche.

## Badische Gedenktafel.

Am 23. Dezember 1572 wurde zu Heidelberg Johannes Sylvan als Gegner des Calvinismus und Kezer mit dem Schwerte hingerichtet, ein Opfer des ungeliebten Glaubensstreites in Kurpfalz.

Arbeits-Jubiläum. Die Zahl der Jubilare, die dem Hause C. F. Müller (Verlag des Karlsruher Tagblattes, Ritterstraße 1) seit 25 Jahren angehören, ist im Laufe einiger Jahre um 20 vermehrt worden. Diese wurden, soweit es nicht schon früher geschehen war, zum bevorstehenden Weihnachtstfest von der Firma mit einer Geldspende bedacht.

Dienstjubiläum. Amtsgehilfe Josef Mayer konnte dieser Tage auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung zurückblicken. Durch seine Amtskollegen schon vor einigen Tagen mit einer Ehrengabe bedacht, versammelten sich gestern die Beamten der Kanzlei IX zu einer kurzen, schlichten Feier. Verwaltungsdirektor Lager gab in warmen Worten dem Dank für die geleisteten Dienste Ausdruck und beglückwünschte nochmals nachträglich den Jubilär. Der Vorstand der Abteilung, Verm.-Ober-Sekretär G. L. über, wies auf die feste rechte Pflichtenübung des Jubilars hin, die als Vorbild für die übrigen Kollegen gelten möge. Der Wunsch aller geht dahin, daß der Jubilär noch manch weiteres Jahr gesund in ihrer Mitte weilen möge.

Fahrplanänderungen. Mit der Inbetriebnahme der Neubaufreide Oppenau-Bad Petersstal traten auf der Strecke Oppenau-Oppenau im Laufe verschiedener Tage Änderungen ein, die aus dem für die Gesamtstrecke Oppenau-Bad Petersstal zum Auswahngahrplan hergestellten Deckblatt ersichtlich sind. Außerdem ist für die Strecke 25 des Todenjahrplans für Baden und das Kurbuch für Südwestdeutschland und Schweiz (artines) das Kurbuch ein Deckblatt hergestellt worden, das an den Fahrkartenschaltern an Verkauf dieser Fahrplanhefte kostenlos abgegeben wird.

Ausfall von Fügen auf der Reichsbahn an Weihnachten und Neujahr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die auf verschiedenen Strecken lediglich dem Berufsverkehr an Samstagen dienenden Perionenzüge (sog. Samstagszüge) am Christfest und Neujahrstage nicht ausgeführt werden.

Warnung vor einem Schwindler. Rheinheimer nennt sich ein Betrüger, der am 24. Oktober 1926 in Karlsruhe und am 5. und 6. November in Stuttgart aufgetreten ist. Er spricht bei Familien, die einen Angehörigen im Kriege verloren haben, vor, erzählt, er sei ein guter Kamerad des Gefallenen gewesen und sei nun samt seiner Familie aus dem Elend ausgegangen, weil er sich gemeldet habe, bei der französischen Armee zu dienen. Er kann Ort und Tag der Schlacht angeben, wo der Gefallene den Tod gefunden hat. Diese Daten hat er zweifellos auf den Friedhöfen von Grastheim abgelesen. Es ist ihm um eine Unterstützung zu tun. Der Schwindler ist 32 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, hat dunkelblonden, gestrichelten Schnurrbart, rundes, frisches Gesicht, oben schabte Pähne, spricht elstfällige bzw. sächsische Mundart und trägt dunkelblonden Mantel mit Samtkragen, grane Hose, sowie blaue Schawl. Einmalige Beschädigte wollen dem Badischen Landespolizeiamt Karlsruhe Mitteilung machen.

# WEIHNACHTEN KOMMT!

FESTSTIMMUNG UND WEIHNACHTSFREUDE WERDEN IM HOHEN GRADE VON DER WAHL DER GESCHENKE BEEINFLUSST. SIE WISSEN WAS SIE SCHENKEN: PARFÜM

# VOGUE

DIE NEUESTE SCHÖPFUNG DES HAUSES F. WOLFF & SOHN DAS PARFÜM DER SAISON IN REIZVOLLEN ZUSAMMENSTELLUNGEN

## F. WOLFF & SOHN



PARFÜM MK. 3.- u. 6.50  
SEIFE 1.50  
KOPFWASSER 4.-  
PUDER 1.50  
GESCHENK-PACKUNGEN MK. 7.50 u. 10.50





Aus Baden

Straßensperren in Baden.

Bezirksamt Mannheim: Wegen Einlegung von Wasserleitungsrohrsträngen in Neulussheim wird der gesamte Fußverkehrsverkehr auf der Landstraße 147 und 148 bis auf weiteres gesperrt.

Bezirksamt Rastatt: Nachdem die Pflasterung auf der Landstraße 22, Murgalstraße, in Forbach beendet ist, ist die Straße wieder für allen Verkehr geöffnet.

Bezirksamt Wiesloch: Ansohle der Grabarbeiten für die Wasserleitung wird der Weg Ochsenbach-Schatthausen auf der Gemarkung Schatthausen bis zum 28. Dezember für den Fußverkehrs- und Kraftwagenverkehr gesperrt.

Bezirksamt Staufen: Die für die Zeit vom 6. bis 18. Dezember vorgesehene Straßenperre in Staufen wird voraussichtlich bis 22. Dezember ausgedehnt werden.

Biehählungs-Ergebnisse.

Offenburg: Pferde 178 (1925: 181), Kühe 97 (107), Rindvieh überhaup 112 (129), Schweine 266 (248), Ziegen 177 (195), Hühner 5143 (5375), Kaninchen 651 (685), Bienenvölker 163 (177) und Hunde 650 (705).

Jell i. W.: Pferde 21 (19), Rindvieh 222 (232), Schweine 160 (186), Schafe 1 (1), Ziegen 77 (92), Ferkel 1279 (1378), Kaninchen 89 (150), Bienenvölker 130 (100), Hunde 139 (144).

Rehr: Pferde 34 (30), Kühe 53 (40), Jungvieh 225 (210), Rindvieh 677 (622), Schweine 510 (485), Schafe 17 (24), Ziegen 164 (173), Geflügel 3279 (3510), Kaninchen 62 (108), Bienenvölker 217 (240).

Oberkirch (Amtsbezirk): 522 Pferde, 6457 Stk. Rindvieh, einschließlich Kühe und Jungvieh, 6590 Schweine, 1781 Ziegen, 24.583 Stk. Ferkel und 1489 Hunde.

Altenheim: Pferde 418 (428), Rindvieh 1381 (1445), Schweine 1645 (1464), Ziegen 189 (190), Hühner 5728 (5867), Gänse 323 (338), Enten 85 (90), Bienenvölker 115 (65) und Hunde 223 (233).

Grünwettersbach bei Durlach, 22. Dez. Das 8 1/2 Jahre alte Stöckchen der Gegend Konia, die mit Schichten besetzt waren, fiel in ein Gefäß mit siedendem Wasser. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

dz. Ettlingen, 22. Dez. Gestern abend zeigte erstmalig das neu erwählte hiesige Stadtparlament, Neben vollständig hatten sich die Gemeindevorstände zu dieser Sitzung eingestellt, wie auch der Aufhängeraum sehr stark besetzt war.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

dz. Kappelrodt, 22. Dez. Der Handwerker- und Gewerbeverein Kappelrodt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der Lehrer Falk einen sehr reichhaltigen Vortrag über die verschiedenen Vorkämpfe hielt.

Das Urteil im Schwarzbrennerprozeß.

dz. Offenburg, 22. Dez. In dem großen Offenburg Schwarzbrennerprozeß, der mehrere Wochen dauerte, wurde heute das Urteil gefällt.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

von 882 100 Mark (für die Geldstrafe drei Monate Gefängnis); Arbeiter Klein-Tiefenau zu zwei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 200 Mark oder fünf Tagen Gefängnis;

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Behrle-Menzen zu fünf Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166 189 Mark.

auch darauf bedacht, den Gemeindefestern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Dies ist ihm mit Hilfe des Fingerringvereins durch Ausführung des beliebigen Krippenspiels am letzten Sonntag in bester Weise gelungen. Nachdem am Nachmittag die Schüler einer Vorstellung beiseewohnt hatten, erschienen abends die Ermahnen in großen Scharen, um die Freude ihrer mitwirkenden Angehörigen zu teilen. Als der Weihnachtsabend „Herbei, o ihr Gäubigen“ verklingen war, gab Pfarrer Bender einen kurzen Ueberblick über das Spiel. Und nun sahen herrliche Bilder an den Augen der Zuhörer vorüber, deren Reiz durch das eingeleitete Quartett „Liebster Herr Jesu, wo bleibst du so lange“ von Joh. Seb. Bach und den Chor „D. du mein Trost“, sowie einige Mädchenchöre und Solofestspiele gesteigert wurde. Kein Wunder, wenn das Erscheinen der Dörren und der Engel zur Anbetung des Kindes so recht geeignet war, eine weihnachtliche Stimmung hervorzuufen. Alles Gebotene letzte Genuss ab von dem großen Feste, der von den Mitwirkenden aufgewendet werden mußte.

ck. Kehl, 22. Dez. Die freiwillige Sanktionskolonne hat an 9 Mitglieder, die ihr seit 20-25 Jahren angehören. Grenzzeichen und Diplome verteilt.

dz. Freiburg, 22. Dez. In der Zeit vom 15. April bis Mitte Mai 1927 findet im Augustinermuseum eine Daguerotyp-Ausstellung statt. Der Daguerotyp stellt bekanntlich die ersten Anfänge der Photographie dar.

ld. Freiburg, 22. Dez. Der Bürgerausschuß bewilligte den Antrag des Stadtrates auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die städtischen Arbeiter. Innehalten und Beamteten. Der Antrag, den Erwerblosen eine kleine Weihnachtsbeihilfe zu bewähren, wurde ebenfalls angenommen.

dz. Bärenthal, 22. Dez. Infolge des starken Schneefalles ist der Kraftwagenverkehr auf der Linie Bärenthal-Heidelberg eingestellt worden. Der Verkehr wird mit Schilfen durchgeföhrt.

dz. Bad Dürrenheim, 22. Dez. Das bekannte Kurhaus und Salinenhotel, dessen Versteigerung gestern im Notariat Bilingen stattfand, ging an den Hoteldirektor Schwald aus München um die Summe von 346 600 Mark über. Der Zuschlag wurde sofort erteilt. Der neue Besitzer wird das Hotel sofort übernehmen, da die Zwangsverwaltung aufgehoben wurde.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

dz. Waldshut, 22. Dez. Nach kurzer Krankheit verschied hier im 71. Lebensjahre der als „Waldshuter Mäurle“ weit über die Grenzen Waldshuts hinaus bekannte Emil Hildenbrand. Seit vielen Jahren hat er bei den Festen der Stadt und sehr oft auswärts das bekannte Symbol des Waldshuter Stadtwappens mit Würde und Geschick verkörpert. Er ist der Vater des Kunstmalers Adolf Hildenbrand, des Direktors der Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

ld. Waldshut, 22. Dez. Das Kurhaus von Waldshut-Börschenschwand-St. Marien faun infolge Besserung der Schnee- und Wetterverhältnisse nach dem bisherigen Fahrplan wieder verkehren.

# Weihnachten

## Eichbaum-Doppelbockbier

**Am 25. und 26. Dezember verkehren auf der Albtalbahn folgende Sonderfahrten:**

**Sonderzug I.**  
 Karlsruhe Reichstraße ab 7.24 Uhr vorm.  
 Ettlingen Goldhof ab 7.45 Uhr.  
 Herrnsfeld an 8.29 Uhr.

**Sonderzug II.**  
 Herrnsfeld ab 6.05 Uhr nachm.  
 Krauchalb ab 6.15 Uhr.  
 Warrzell ab 6.24 Uhr.  
 Ettlingen Goldhof an 6.52 Uhr.  
 Karlsruhe Reichstraße an 7.18 Uhr.

Die Züge halten nur an den oben aufgeführten Stationen.  
 Badische Lokalbahn, A.-G.  
 Die Direktion.

### Seilhauer.

Für eine glänzende Neuheit mit hohem Verdienst wird Seilhauer mit 8000-5000 Mk. gesucht. Angebote unter Nr. 1670 ins Tagblattbüro erbeten.

**PHANKO**

## Pfannkuch

Auf feinem

### Weihnachtsstiche

solte der beliebteste **Weißer Kaffee** fehlen.

Drachenblut Tafel 2.00  
 1/2 Pfd. netto 2.00  
 S. Baden Do e 2.20  
 1/2 Pfd. netto 2.20

in geschmack-Geheutrofen  
 vollen (praktische Zunderboxen)

Stets frisch geröstete **KAFFEES**  
 Pfd. von 2.00 an.

Prachtvolle **Delikatesskörbe**  
 in jeder Preisklasse

Spanische Orangen  
 3 Stk. 25 Pfd. | 3 Stk. 35 Pfd.

Mandarinen  
 3 Stk. 20 Pfd. | 3 Stk. 8 Pfd. | 10 Stk. 10 Pfd.

Feinste kaliforn. Jonathan-Tafel-Aepfel  
 bei 5 Pfund Pfd. 60 Pfd. | Pfd. 55 Pfd.

Feigen - Datteln  
 in hübschen Geschenkpackungen

Amerikanische Tafeltrauben

Walnüsse  
 Haselnüsse

**KONFITÜREN**  
 Große Auswahl in Pralinen  
 Schokoladen Bonbonieren  
 Lebkuchen Gebäck  
 Marzipan

Zigarren  
 Zigaretten  
 Feinster indischer u. chinesischer

offen und in Packungen  
 Garantiert reiner **KAKAO**  
 offen und in Packungen

Beachten Sie bitte unsere  
 künftigen Inserate

## Pfannkuch

**Gemeinde Kandell, Walz, Jagd-Verpachtung.**

Wittmoos, den 5. Januar 1927, nachmittags 1/4 Uhr zu Kandell im Gemeindegemeindeverpachtet die Gemeinde Kandell, die am 1. Januar 1927 feilfällig werdende Feld- und Waldjagd auf die Dauer von 9 Jahren.

Die Gesamtfläche des Jagdgebietes beträgt 2332 Hektar oder 10,128 Morgen, wovon 750 Hektar Wald.

Die Verpachtung geschieht in der Weise, daß die fünf Jagdbonen zuerst einzeln und dann zusammen als Ganzes ausgeteilt werden, wobei der Meistbietende für den Zuschlag entscheidend ist.

Kandell, den 20. Dezember 1926.  
 Das Bürgermeisteramt.

**Wohnungstausch**

Ich suche eine 5 Zimmerwohn. im Tausch gegen meine schöne 3 Zimmerwohn. (Südweststadtlage) auf 1. Februar. Angebote unter Nr. 1671 ins Tagblattbüro erbeten.

**Garage zu mieten**  
 möglichst Weststadt.  
 Gefl. Offerten mit Preisangabe erbeten an  
 Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe unter  
 K. E. 515.

**Hausoberin**  
 beim Staat Augustabad in Bad.-Baden  
 ist auf 1. Februar 1927 zu begeben.  
 Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise mit Aussicht auf dauernde Übertragung der Stelle im Beamtenverhältnis in Gruppe V mit Beförderungsmöglichkeit nach Gruppe VI der hiesigen Besoldungsordnung.  
 Gute Allgemeinbildung mit besten Umgangsformen und Beherrschung der französischen und englischen Sprache Bedingung. Bewerberin soll möglichst im Alter von 30 bis 40 Jahren stehen und muß zur selbständigen Leitung einer bedeutenden großen Bedienung befähigt sein. Bewerberin werden solche, die eine ähnliche Anstellung bereits selbstständig geführt haben.  
 Bewerbungen sind bis 10. Januar 1927 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
 Staatliche Bäderverwaltung Baden-Baden.

**Für die Feiertage**  
**Frisch gebr. Kaffee**

Liköre / Weine  
 Sekt / Punsch

**CARL ROTH**  
**DROGERIE**  
**TELEFON 6180 6181**

**Geflügel** **Die Eröffnung** **Wild**  
 meines **Spezialgeschäfts**  
**Fleisch** **in** **Wurst**

erlaube ich mir, besonders den Bewohnern der Südweststadt, ergebenst anzuzeigen; dem Geschmack auch des verwöhnten Kunden gerecht zu werden, soll meine höchste Aufgabe sein.

Um gefälligen Zuspruch bittend, empfiehlt sich  
 Hochachtungsvoll  
**Robert Huber** nebst Frau  
 Karlsruhe  
 Telefon 6431. - Karl-, Eingang Ecke Vorholzstraße.

**Spanischer Garten**

Empfehle zum Weihnachtsfest:  
 frische saftige Valencia-Orangen, per Stück von 6 Pf. an, 10 Stück 55 Pf., Spanische Mandarinen, die aromatischen Früchte, vollsaftig und honigsüß, p. Pfd. v. 50 Pf. an

**Nüsse aller Art**

Aus eigener Rösterei, täglich fr. e.:  
 Geröst. Erdnüsse Pfd. 90 Pf. 1/2 25 Pf.

Ferner offeriere mein reichhaltiges Lager nur naturreine rote und weiße spanische Weine, offen und in Flaschen, per Liter ohne Flasche 1.20 Mk.

**Süd-Weine:**  
 Alte Malaga, Gold u. Dunkel Moscatel, Portwein, Sherry-Wein, Tarragona, Insel Samos, Madeira, Tokayer-Wein, Vinovermuth, Chianti-ideale usw. Sekt, Liköre, Weinbrand, Rum und Arrak.

Spezialhaus f. Südfrüchte aller Art, sowie Spanische u. Südweine. Direkter Import.  
**JUAN FONT** nur Kaiserstr. 227  
 Telefon 630

**2 Werbetage 2**  
 Donnerstag, Freitag  
 an sehr günstigen niederen Preisen

**Damen- u. Kindermäntel, Kostüme**  
**Kleider, Röcke, Pelze, Pullover,**  
**Regenschirme, Unterröcke**

**Daniels Konfektionshaus**  
 Wilhelmstrasse 36, eine Treppe  
 Nähe des Hauptbahnhofes. Keine Latenspesen.

**Für die Feiertage empfehle ich:**  
**Delikateß-Körbe**  
 in jeder gewünschten Zusammenstellung und Preislage.

**Fst. bayer., thüringische u. westfälische**  
**Wurst- und Fleischwaren**  
 auch in Geschenkpackungen

**Neue Obst- und Gemüse-Konserven**  
 (Helvetia) Konserven

**Pralinen, Schokoladen**  
 Nürnberger Lebkuchen

**KAFFEE - TEE**  
 in feinsten Qualitäten, sowie in Geschenkboxen

**Weiß- und Rotweine**  
 in großer Auswahl

**Bordeaux Burgunder Liköre Spirituosen**

Als besonders preiswert:  
**Schaum-Weine**  
 Rhein, Riesling . . . . . 4.40 Mk.  
 Drachenblut . . . . . 4.70 Mk.  
 Hochheimer Trocken . . . . . 5.20 Mk.  
 Assmannshäuser . . . . . 6.00 Mk.

**Else Fischer**  
 Kaiser-Allee 95 Telefon 1748  
 Lieferung frei Haus.

**Preussische Central-Bodenkredit-Akt.-Ges.**

Gemäß der im Reichsanzeiger Nr. 291 vom 14. d. M. veröffentlichten Bekanntmachung erfolgt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine **Teilausschüttung** auf die von uns ausgegebenen Central-Pfandbriefe alter Währung in Höhe von 10% des Goldmarkbetrages

**in 4 1/2% Central-Pfandbriefe v. J. 1926**

**Ausgabe 2**

die mit abtrennbaren und selbständig verwertbaren Anteilscheinen für die künftigen Ausschüttungen versehen sind. Die Zinsen sind jeweils am 1. April und 1. Oktober zahlbar.

**Abdrucke der Bekanntmachung und die zur Einreichung erforderlichen Formulare sind kostenlos bei unserer Kasse in Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49, in Karlsruhe bei der Badischen Bank in Karlsruhe bei Straus & Co. und bei unseren sonstigen Zahlstellen und anderen Bankfirmen erhältlich.**

Kommunal-Obligationen werden von dieser Bekanntmachung nicht betroffen; sie sind deshalb nicht einzureichen.

Berlin, im Dezember 1926.

**Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft**

**Zu vermieten**  
 Auf 1. April, Bestelldate mit 2 Balkons  
**9 Zimmer**  
 mit Bad u. Zubehör, in ruhiger Lage, im Zentrum der Stadt.  
 Zu erfragen im Tagblattbüro.

**Miet-Gesuche**  
 Von jüngerem, leibhaftig, Herrn wird per sofort ein helles, möbl. Zimmer (mit Frühstück) gesucht. Schriftl. bevorzugt ev. Näb. Preisangabe u. S. W. Schließfach 7, Zirkus (Baden).

**1 leeres Zimmer**  
 für mech. Schlußmacher in Karlsruhe oder Umgebung. Suche auch

**3 Zimmerwohnung.**  
 Angebote an: Albert Schwarmüller, Dannebergstr. 10, Karlsruhe.

**Lagerraum**  
 in der Nähe Schlachthof zur Aufnahme von Leinwand, gesucht. Angebote unter Nr. 1652 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kapitalien**  
**180 000 Mark**  
 sind auf 1. November unter günstigen Bedingungen anzulegen. Anfragen unter Nr. 1552 ins Tagblattbüro erbeten.

**10 000 Mark**  
 sind auf 1. November anfangs Februar zu verheben. Ausführl. Angeb. u. Nr. 1546 ins Tagblattbüro erbeten.

**4000 Mark**  
 auf 1. November zu leihen, geliebt von Selbstverdiener. Angeb. unter Nr. 1507 ins Tagblattbüro erbeten.

**4000 Mark**  
 Hypothek 8 Proz. Zins, mit 2 Bürgschaften, zu verkaufen. W. Baum, Herrnhuterstr. Nr. 38.

**Kaufgesuche**  
**Büfett**  
 barock, möglichst schön, poliert, auf 1 oder mehr zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe und Maße unter Nr. 1666 ins Tagblattbüro.

**Rodeschlitten**  
 zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1673 ins Tagblattbüro erbeten.

**PHANKO**

## Pfannkuch

für den

### Weihnachtstisch

**Liköre**  
 Eigene Abfüllung

<b>Hesperid</b>	<b>Cherry-Brand</b>
1/2 Fl. 4.-	und
1/2 Fl. 2.25	<b>Glut-</b>
<b>Bergamott</b>	<b>Orange</b>
1/2 Fl. 4.75	1/2 Fl. 5.25
1/2 Fl. 2.75	1/2 Fl. 3.-

**Insportant einiger Markenliköre**  
 1/2 Fl. 4.- 1/2 Fl. 2.25 an

**Weinbrand**

<b>Ester</b>	<b>Verdicht</b>
1/2 Fl. 3.50	1/2 Fl. 3.20
1/2 Fl. 2.10	1/2 Fl. 1.85

**Echtes Schwarzwälder Kirschwasser**  
 Eigene Abfüllung  
 1/2 Flasche 6.- 1/2 Flasche 3.25

**Echtes Schwarzwälder Zwetschenwasser**  
 Eigene Abfüllung  
 1/2 Flasche 5.- 1/2 Flasche 2.75

**Rum und Arrak**  
 Verdicht  
 1/2 Flasche 5.- 1/2 Flasche 2.75

## Südweine

**Malaga**

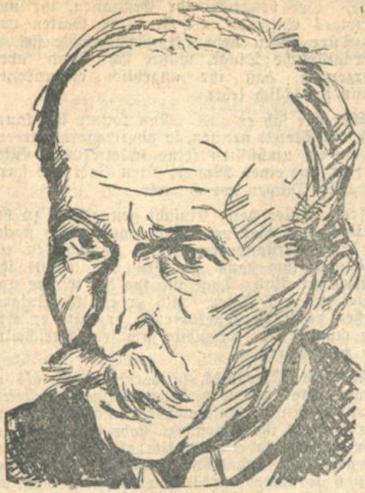
<b>Gold</b>	1/2 Flasche 1.40	1/2 Flasche 0.90
<b>Reinrot alter</b>	1/2 Flasche 1.90	1/2 Flasche 1.10
<b>Gold extra</b>	1/2 Flasche 2.20	1/2 Flasche 1.30
<b>Priorato Schwein</b>	1/2 Fl. 1.80	
<b>Vermouth Bianchi</b>	1/2 Fl. 1.40	

einfaß. Glas und Steuer

Verlangen Sie unsere Wein- und Spirituosen-Preisliste

## Pfannkuch

Seydoux.



Ministerialdirektor Jacques Seydoux (im Bilde) wird am 1. Januar 1927 mit Rücksicht auf seine Gesundheit sein Amt im französischen Ministerium des Äußeren aufgeben.

Der Kampf gegen die Reichswehr.

Zweck und Ziele.

Dem Kampf, der von der sozialdemokratischen Seite gegen die Reichswehr eröffnet worden ist, haben sich bekanntlich auch die Demokraten mit einer Resolution angeschlossen.

Die hitzige Debatte, die im Reichstag der entscheidenden Abstimmung vorausging, hat ein Gutes gehabt: Sie hat den Punkt ganz klargestellt, an dem sich die Geister scheiden müssen.

Um was geht es bei diesem Kampfe? Die „Reformer“ wollen nicht Einzelmaßnahmen forrieren, sondern sie wollen die Reichswehr in den politischen Strudel hineinziehen und sie damit von Grund auf umgestalten.

Politik aber — das sollten wir doch nun endlich gelernt haben — in die Reichswehr tragen, bedeutet die Brandstiftung des Zwistes auch in diese bisher staatszerhaltende Organisation werfen, sie bedeutet hier ebenso wie in der Familie und im Vereinswesen den Tod jeden Gemeinschaftsgefühls, weil sie bei uns gleichbedeutend ist mit Parteipolitik.

Der frühere Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, hat es ausgezeichnet verstanden, den Geist der Reichswehr über die Parteien hinauszuhoben und auf eine allgemein vaterländische Grundlage zu stellen.

Trotzdem wird von den Sozialdemokraten und den Demokraten versucht, die Reichswehr zu einem Ebenbild des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hinzuziehen. Sie soll so intensiv mit parteipolitisch linksgerichteten Freiwilligen durchsetzt werden, daß sie den Parteien der Linken Gefolgschaft leistet.

wäre es, wenn es in Zukunft so gehalten werden sollte, daß bestimmte Freiwillige in die Reichswehr eingestellt werden, nur weil sie Sozialdemokraten oder wahre Republikaner sind.

Fahrt durch Desel.

Am Grabe von Walter Flex.\*)

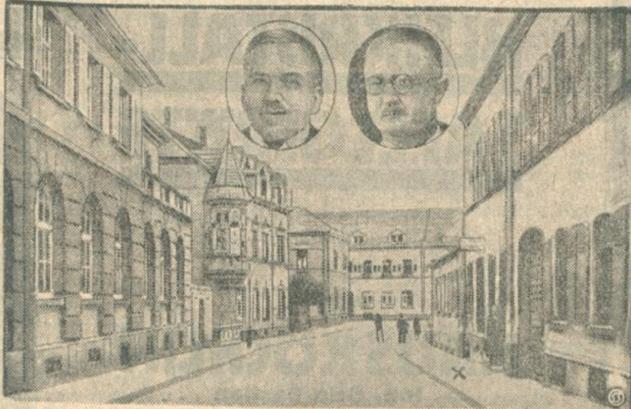
Die Insel Desel bildet eine kleine Welt für sich. — Vom Hafen Romasaar führen wir mit der Schmalspurbahn nach dem kleinen etwa vier Kilometer entfernten Seebad Arensburg, einem reizvollen Städtchen mit vielen großen Gärten, in denen schöne hohe Bäume über die Einfriedungen, durchweg Mauern aus natürlichen Steinen, hervorstechen.

\*) Vergl. auch „Das Dichtergrab auf Desel“ von Rautsch-Medek. Ein Büchlein für Freunde von Walter Flex. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.

Das Schandurteil von Landau.



Dieses Bild zeigt einen Blick in den Prozeßsaal. Zur Rechten die deutschen Ankläger mit ihren Verteidigern, links davon im Hintergrunde der Gerichtshof, ganz links der Angeklagte Landau mit seinem Advokaten.



Unser Bild zeigt die Sandstraße in Germersheim, wo Landau die Kugel verübte, rechts das einstöckige, kleine Haus ist das Honedersche Haus, vor dem Emil Müller erschossen wurde.



Das Bild zeigt den „Helden“ von Germersheim, Leutnant Landau mit seinen Verteidigern.

Ludwig Fulda Senatsvorsitzender der Dichteraademie.

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat zu seinem Vorsitzenden Dr. Ludwig Fulda erwählt.



Das alte Bischofschloß aus dem 14. Jahrhundert liegt erhöht nahe dem Meere. Die Befestigungswälle und Bastionen mit ihren mächtigen Stützmauern stammen aus der schwedischen Zeit und wurden bis 1836 in der Mitte der russischen Festungen geführt.

Der Arensbürger Friedhof liegt etwa dreiviertel Stunden von der Stadt entfernt, mit schönem Baumbestand und alten, eigenartigen, zum Teil künstlerisch wertvollen Grabstellen.

Das alte Dichtergrab der deutschen Jugend hat nicht hier seine letzte Ruhestätte gefunden, sondern 50 Kilometer weiter beim Dorf Peude, in dessen Nähe Flex am 16. Oktober 1917 fiel, und auf dessen Friedhof er als einziger deutscher Soldat begraben liegt.

Die Weiträumigkeit der oeselschen Landschaft hat etwas ungemein Stimmungsvolles, fast Ergreifendes; sie bietet dem Auge Ruhe und Erholung. Eine gewisse Eintönigkeit wird zur feinsten Herbstzeit, ist von einer stillen Größe, die zu dem ersten Weg, den wir vorhaben, gut paßt.

Der Friedhof von Peude liegt am Walde, kurz vor der verstreut liegenden Ortschaft und Kirche. Er ist durch die vielen wild wuchernden Bäume und Sträucher fast zur Unkenntlichkeit geworden.

Flex' Grab befindet sich inmitten des Friedhofes, nahe einem kleinen Mausoleum, an dem einige Wappen alter baltischer Adelsgeschlechter noch gut erhalten sind.

Im stillen Gedenken verweilen wir am Grabe, das wir mit unfern Blumen und Kränzen geschmückt hatten. Dann verlassen wir den Friedhof. Aber uns will scheinen, als ob es nunmehr an der Zeit ist, das Grab des Dichters der deutschen Jugend würdiger zu gestalten!

D. Br.

### Die letzten Hohenstaufen.

In der angesehensten, bei Eugen Diederichs in Jena verlegten, Bücherei „Deutsche Volkszeitung“ erzählt u. a. auch Robert Kofrausch über Herrschaft und Untergang der Hohenstaufen in Italien. Wir entnehmen mit Genehmigung des Verlages diesem Buche die folgenden interessanten Abschnitte.

Konradin heißt in der Geschichte „der letzte Hohenstaufe“, doch war er das nur insofern, als er seinen Anspruch auf das Königreich als Vetter aus dem Rechte legitimer Geburt heraus geltend gemacht hat. Friedrich II. Sohn Enzo hat als Gefangener der Bolognesen viele Jahre nach seines Vaters Tod noch gelebt. Er war viele Jahre lang tapfer für seines Vaters Herrschaft in Oberitalien eingetreten und hatte die Kaisertruppen dort unterstützt. Auch im Jahre 1240 war das in einer der häufigsten Feinden zwischen den Nachbarstädten Modena und Bologna geschah, er hatte hier auf der Seite Modenas gekämpft. Aber das Treffen in der Nähe von Fossalta war unglücklich verlaufen. Enzos Pferd war erschrocken, sein Heer geschlagen, er selbst mit vielen Kriegern von den Bolognesen gefangen genommen worden. In Bologna hat er dreißig Jahre lang bis an seinen Tod als Gefangener gelebt. Aber es war ein würdiges Gefängnis, das man ihm anwies, man vergaß dort niemals die Achtung vor seiner kaiserlichen Abkunft.

Neben und nach ihm haben andere illegitime Nachkommen des Hohenstaufenhauses in Italien von Karl von Anjou Kerkers erlitten als er. Manfreds Nachkommen haben am schwersten darunter leiden müssen, das Hohenstaufenblut in ihren Adern floß.

Nach Lucera kam zu Helena, des Königs zweite Gemahlin, die Kunde von der unglücklichen Schlacht bei Benevent, vom Tode ihres Gemahls. Mit ihren vier Kindern, drei Söhnen und einer Tochter, entflohen sie, durch ein paar treue Diener unterstützt, an die Meereshöhe nach Trani, wo sie hoffen konnten, zu Schiff nach ihrer Heimat in Sipontin zu fliehen zu können. Der Kastellan des königlichen Schlosses aber, in

dem sie ihre Hochzeit mit Manfred gefeiert hatte, verriet sie den Espionen König Karls. Mit ihren Kindern zusammen wurde sie verhaftet, aber dann gleich von ihnen — von den Söhnen wenigstens — getrennt. Ihre Tochter Beatrice hat man ihr vielleicht noch eine Weile gelassen im gemeinsamen Gefängnis des Castello in Vico bei Nocera. Dann hat man Beatrice auch Kessel gebracht ins Castell dell' Ovo, das auch Konradin vor seinem Tode beherbergte. Beatrice war von Manfreds vier unglücklichen Kindern das einzige, das nach vieljähriger Haft wieder befreit wurde. Gegen den Willen der Kaiserin wurde sie ausgetauscht und wurde triumphierend an den Hof Peters von Aragon, der mit Manfreds Tochter aus erster Ehe verheiratet war, nach Palermo gebracht. Sie wurde die Gattin des Markgrafen von Saluzzo.

Die drei Brüder, Errico, Frederico und Anselmo, verschwanden auf des Papstes Befehl für immer im Kerker. „Sie mögen leben“, schrieb Clemens an den König, „aber leben, als wenn sie nie zur Welt gekommen wären; leben, um im Gefängnis zu sterben.“ Wörtlich ist nach seinem Befehl verfahren worden, sie haben im Gefängnis gelebt, um in ihm zu sterben. Des ältesten Prinzen Leben aber, der mit vier Jahren in Ketten gelegt wurde, hat sechsundfünfzig Jahre gedauert, von ihnen hat er zweiundfünfzig im Gefängnis verbracht. Wie zum Hohn wurde seines Großvaters, Friedrichs II., Jagd- und Lustschloß Castel del Monte zum Kerker für ihn und seine Brüder bestimmt. Viele Jahre lang haben sie dort in Ketten gelegen, ausschließlich Franzosen waren ihre Wärter.

Nicht von Italienern, von Franzosen war die Hohenstaufenmacht in Italien gebrochen worden. Die beiden Päpste, die das Mittel für ihren Untergang fanden, waren Franzosen, das Kardinalskollegium wurde zum großen Teil aus Franzosen zusammengesetzt, französische Soldaten siegten bei Benevent, bei Tagliacozzo. Nun aber hielten französische Kerkermeister die Söhne Manfreds. Die jüngeren Prinzen sind, glücklicher als ihr Bruder Errico, durch einen

frühzeitigen Tod von solchem Kerkerleben erlöst worden.

Doch auch nach dem Tode von Manfreds Söhnen haben andere — gleichfalls illegitime — Nachkommen Kaiser Friedrichs in Italien gelebt. Seinem Enkel Corrado von Antiochien, der bei Tagliacozzo mit war gefangen genommen worden, hat ein glücklicher Zufall das Leben gerettet. In den Kerker seiner Felsenburg von Saracinesco lagen zur Zeit jener Schlacht ein paar vornehme Kardinalgelehrte gefangen. Um ihnen das Leben zu retten, wurde Corrado gegen sie ausgetauscht, er gewann seine Freiheit wieder. Zu seinen Besitzungen gehörte die kleine Stadt Anticoli, die von einem Berg des Apennins auf den von Subiaco — Tivoli strömenden Fluß herunterblickt. Lange Zeit hat sich noch das mehr und mehr verarmte Geschlecht der Antiochier dort erhalten, der Name Corrado oder di Corradi war unter den Bemühern dort viel verbreitet; man hat sogar die Stadt nach jenem Corrado von Antiochien Anticoli — Corrado getauft. Und in den Adern von ein paar armen dort lebenden Wandarbeitern, die sich Corrado benennen, fließt vielleicht heute noch ein Tropfen Hohenstaufenblut...

### Das Abenteuer eines englischen Malers

Eine seltsame Geschichte ist einem Maler zu Befall, Mister Miller, geschehen.

Vor ungefähr drei Monaten begab er sich in ein Seebad, um seine ramponierten Nerven etwas aufzurichten; er ließ sich treu und brav von seiner ganzen Familie begleiten. Eines schönen Tages verließ er sein Hotel, um zu baden, und — kam nicht wieder. Seine Kleider, seine goldene Uhr und sein Hut wurden später bei intensiver Recherche nach dem Verschwinden in einer Badekabine am Strand gefunden. Kein Mensch hegte also einen Zweifel, daß der unglückliche Maler ertrunken sei. Seine untröstliche Gattin hüllte sich in schwarze Schleier und kehrte gebrochen nach Belfast zurück.

Es vergehen Wochen; es vergehen Monate. Eines Abends klingelte es an ihrer Wohnung. Wer beschrieb ihr Entsetzen, ihr ungläubiges Entsetzen, als sie ihren Gatten vor der Tür stehen sahen. Zunächst dachte sie an übernatürliche Dinge, mußte sich dann aber überzeugen, daß ihr angeblich ertrunkener Mann tatsächlich lebte.

Aber wie sah er aus. Man konnte ihn kaum noch ein Skelett nennen, so abgemagert war er; Lumpen umhüllten seine schlotternden Glieder; er trug einen Monate alten Bart und starb vor allen Dingen vor Hunger.

Frau Miller hatte Einsicht genug, um zu begreifen, was hier vor allem notat. So steckte sie den anferstandenen Gatten zunächst in ein Bad, gab ihm dann zu essen und betete ihn endlich zur Ruhe. Tagelang lag der Maler und schlief wie ein Toter. Als er endlich einermachten zu Kräften gekommen, erzählte er eine gar wunderbare Geschichte, um sein Verschwinden zu erklären.

In dem Augenblick, so berichtete er, als er damals die kühlenden Meeresswogen verlassen, sei über den vereinsamten Strand ein riesiger Regier auf ihn zugestürzt, habe ihn, so wie er war, gepackt, in ein unweit haltendes Automobil geschleppt und dann durch Vorhalten eines mit Chloroform getränkten Taschentuches betäubt. Als er endlich erwacht, habe er sich, ohne Geld, ohne Kleider, in einer völlig fremden Gegend irgendwo an der Landstraße befunden. Mühsam habe er sich aufgemacht und in kleinen Schritten nach der Heimat durcheinandergeschlagen, indem er ihm Begegnende nach dem Weg frante und im übrigen sich seinen Lebensunterhalt teils durch Betteln, teils sogar durch Minderbraub verschaffte.

Ob ihm Frau Miller diese phantastische Geschichte geglaubt hat, wird nicht berichtet. Die bösen Zungen von Belfast aber behaupten, daß der Maler wohl nichts anderes als eine etwas sehr ausgedehnte Sprittour hinter sich habe, die ihn nicht nur sein bares Geld, sondern auch seine Kleider gekostet habe...

**Konditorei und Kaffee Fr. Nagel**  
Waldstr. 43/45, n. d. Kaiserstr.  
empfehl. tägl. frisch im Ausschneid  
**Gänseleber-Pastete**  
von 10 Uhr ab täglich frische  
**Fleisch-Pastetchen**  
699 Telephon 699

**Zur Weihnachtsfeier**  
**prima Rot- und Weißweine**  
per Liter von 90 Pfg. ab  
bei 10 Liter billiger.  
**Württembergischer Hof**  
Uhlandstraße 25.

**Strickwaren und Reparaturen**  
aller Art zu billigen Preisen.  
**Maschinenstrickerei Engelhard**  
Gartenstraße 11.

**Ost-Westfalen**  
Vorzügl. Tageszeitung  
mit weiter Verbreitung  
In allen Kreisen gelesen

**Westfälische**  
**Neueste Nachrichten**  
Bielefelder General-Anzeiger  
**Bielefeld**  
Hervorrag. Handelsblatt  
Erfolgreiches Anzeigenblatt  
Hohe Werbetraft

**Freistaat Lippe**

Durch Ersparnis der Ladenmiete ist  
**der preiswerte Einkauf**  
in  
**Pelze** Jacken und Mäntel  
aller Art bei großer Auswahl  
**NUR ZIRKEL 32**  
eine Treppe hoch, Ecke Ritterstraße  
**W. Lehmann.**

**Verloren-Gefunden**  
**Gammitafel** m. Inhalt  
rentnerin verloren; abzugeben, o. a. Belohnung.  
Welschstr. Nr. 39, III.  
Kleiner Schwarzweiser  
**HUND**  
auf den Namen Bubele  
während entl. Hous.  
o. a. Belohnung. Schiller-  
straße Nr. 19, I.

**Pracht-**  
**Kalender**  
mit  
Aeolsharfe  
größeres Werk  
Mk. 485.-  
Teilzahlung  
gestattet  
**Th. Haerter**  
Amalienstr. 67

**Vernichtet**  
werden Küchen-  
täter wie  
**Äpfel**  
**Schwaben**  
Ameisen usw. samt  
Brot mit  
**Ultras Sicherol**  
Dose 75 Pfg.  
In haben in Karlsruhe:  
Drogerie B. T. Scherwin,  
Amalienstraße, Drogerie  
Dehn Nacht, Fahrplan-  
straße, Drogerie Otto  
Blauer, Wilhelmstraße  
Emael-Drogerie S. Hei-  
nrich, Beierstraße

**Trauerbriefe**  
liefert rasch und in  
tadelloser Ausführung  
**Tagblatt-Druckerei**  
Ritterstraße 1  
Telephon 297.

bei  
**Husten**  
nur  
**Dozila-Zipfou-  
Lobouls**  
in allen  
Apotheken erhältlich.  
Kräftige, schmerz lindemde, schleimlösende Medizin  
bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh I  
Stets vorrätig. Kronen-, Hol-, Internationale,  
Hilda-, Sophien-, Stadt-Apothek Karlsruhe,  
Apotheken Ruppurr, Ettlingen, Durlach.

**Friseur-u. Perückenmacher-Zwangsinnung Karlsruhe**  
**MITTEILUNG**  
Am 1. Weihnachts-Feiertag und am Neujahrstag  
sind die Friseurgeschäfte vormittags von 8-11 Uhr  
geöffnet.  
**Der Vorstand.**

**BLEIKRISTALL-  
TAFELGERÄTE**  
Herrliche Schlifffarten  
größtes Sortiment  
niedrigste Preise  
empfiehlt  
**HAUS KÖCHLIN**  
Inh. Otto Bastian  
Ritterstraße 5

**Danksagung.**  
Für die vielseitigen Beweise inniger Anteilnahme  
und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange  
meiner lb. Frau spreche ich auf diesem Wege Allen  
meinen herzlichsten Dank aus.  
**Georg Früh, Bäckermeister.**  
Bulach, den 22. Dezember 1926.

Heute früh verschied nach kurzem, schwerem  
Kranklager unverhofft schnell mein innigst  
geliebter, treu besorgter Gatte und Vater meines  
Kindes,  
der Kgl. Preuß. Major a. D.  
**Herr Max Hacker**  
Mannheim, 21. Dezember 1926.  
L. 9, II  
In tiefer Trauer:  
Frau Mary Hacker, geb. Alexander  
mit ihrem Sohn Horst Alex.  
Einschierung am 23. Dezember, 10 Uhr vorm.  
Für Beileidsbesuche wird gedankt.

**Zur Neueröffnung**  
meines renovierten Ladengeschäftes erlaube ich mir,  
meiner werten Kundschaft **Elektr. Beleuch-  
tungskörper** von den einfachsten bis zu den  
modernsten, **Siehlampen, Teekoche,**  
**Kaffeemaschinen, Bügeleisen, Motoren,**  
sowie **sämtl. Installations-Materialien** zu  
**enorm billigen Preisen** anzubieten.  
Es soll mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft  
auch fernerhin in bisher gewohnter Weise zu bedienen  
und bitte, mir Ihr Zutrauen auch weiterhin zu schenken.  
**Josef Singer, Karlsruhe.**  
Kurvenstr. 25 Telefon 3388

**Als bestes**  
**Weihnachts-Geschenk**  
gilt immer noch:  
Ein **guter Sprechapparat**  
von Mk. 55.— an, sowie  
Schallplatten mit Künstler-Aufnahmen  
Tanz- und Orchesterplatten  
Weihnachts-Aufnahmen von Mk. 3.50 an  
Derby-Platten nur Mk. 2.—  
— Teilzahlung —  
**Fritz Müller**  
Musikalienhandlung  
ältestes Spezialgeschäft  
gegründet 1899  
Karlsruhe, Kaiserstr., Ecke Waldstr., Tel. 388

**Lautsprecher**  
garantierte  
Klangreinheit Mk. 27.— Vorführung  
bereitwilligst.  
**Jos. Singer** Kurvenstr. 25,  
Telefon 3388.  
**20% Rabatt** auf Gitarren,  
Mandolinen u.  
Lauten.  
**Musikhaus HALTER**  
— Kaiserstrasse Nr. 14 —  
Reparaturen werden schnell besorgt.

**Möbel**  
Jedlicher Art  
kaufen Sie sehr  
preiswert bei  
**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus  
Karlsruhe I. B.  
Kaiserstr. 23  
gegenüb. d. Reichsbank  
Lieferung nach aus-  
wärts franco.